

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbühl und Volfenbühl unentgeltlich Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Text soll die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 5. August 1915
Nr. 213

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 66 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Mk.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die Weichselfestungen vor dem Falle. Bulgarien mit uns? — Die Dardanellenschlacht aufgeben?

Der Bericht des deutschen Generalstabes, der am Dienstag Nachmittag ausgegeben wurde, enthält keine Ereignisse von größerer Wichtigkeit, allein er zeigt in schönster Weise, wie folgerichtig und unwiderstehlich sich der Vormarsch der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen vollzieht. Nach der Eroberung von Mitau ist der Vormarsch auf Riga selbstverständlich, allein es dürfte noch einige Zeit vergehen, bis diese im Grunde ihres Wesens deutsche Stadt besetzt ist, weil sich vor ihr ein breites Sumpfgelände ausbreitet, durch welches nur wenige Straßen führen. Sehr wichtig ist das Vordringen der Armee Below südlich von Mitau. Durch ein erneutes Zurückwerfen der Russen haben sich die deutschen Truppen dort zu beiden Seiten der Bahnlinie Libau-Dünaburg in der letzteren Stellung auf etwa 100 Kilometer genähert. Es handelt sich hierbei nicht nur um den Vormarsch auf Dünaburg, sondern zugleich um die Ueberflügelung der rechten russischen Flanke, welche in Rowno ihren Stützpunkt hat. Durch die genannten Operationen zwischen dieser Bahnlinie und Warschau wird die Hauptstrecke Warschau-Kowno-Wilna-Dünaburg-Petersburg schwer gefährdet. Das Vordringen der Armeen Scholz und Gallwitz südlich des Karew bedeutet das Vordringen auf den Bug und die Eisenbahnlinie Warschau-Grodno: die Haupttrümpfslinie für die Warschauer Besatzung.

Südöstlich von Warschau vollziehen sich gleichfalls außerordentlich wichtige Bewegungen. Das nächste Ziel bildet hier die völlige Einkesselung von Swangorod. Die Armee Woytsch dringt nordlich Swangorod in östlicher Richtung vor. Im Süden und Südosten drängt die Armee Josef Ferdinand auf die Festung, im Westen aber wurde am Montag ein sehr bedeutender Erfolg dadurch errungen, daß siebenbürgische Regimenter unter General von Roeweß dem Feinde eine schwere Niederlage beibrachten, ihm nicht besetzte Werke entziffen und 32 Geschütze, darunter 21 schwere und zwei Mörser, erbeuteten. Gerade dieses Artilleriematerial wird den Russen in der nächsten Zeit noch sehr fehlen. Für die Besatzung von Swangorod war bis jetzt zum Rückzuge nur noch die Bahnlinie nach Brest-Litowzki frei, allein vielleicht ist sie schon in dieser Stunde unterbrochen. Jedenfalls ist die freiwillige Räumung der Festung sehr erschwert. So wie hier bei Swangorod geht es auf dem ganzen östlichen Kriegsschauplatz. Die Russen können unbegreiflich lange, sich aus ihrer überaus gefährdeten Stellung zurückziehen. Möglicherweise haben diejenigen Teile, die noch in den Weichselfestungen stehen, den Befehl erhalten, den Rückzug des Hauptheeres um jeden Preis und mit allen Mitteln zu sichern, allein es ist sehr die Frage, ob ihnen das gelingen wird, und es ist möglich, daß zugleich mit ihrem Fall das russische Hauptheer in die schwerste Bedrängnis gerät. Jedenfalls kann man heute schon die Vermutung aussprechen, daß ein Beharren der Russen auf einer neuen Linie Dünaburg-Wilna-Kowno-Brest-Litowzki-Festungsdreieck Lud-Kowno-Dubno kaum mehr mög-

lich sein wird. Vor allen Dingen scheint Brest-Litowzki der russischen Heeresleitung keineswegs mehr gesichert: sie soll bereits die Räumung der Festung von der Zivilbevölkerung angeordnet haben. Das kommt hauptsächlich daher, weil der rechte Flügel der Armee Madenschen, der auf Kowel, einen sehr wichtigen Eisenbahnnotenpunkt im Südosten von Brest-Litowzki, schneller vorgeht, als der linke Flügel nördlich von der Linie Lublin-Cholm. Gelingt die Besetzung von Kowel, so ist das nördliche Festungsdreieck zur Ohnmacht verdammt, weil es dann durch den rechten Flügel der Madenschen Armee und die Kofittnosümpfe von dem übrigen Teil des russischen Heeres abgeschnitten ist, weshalb angefaßt der ganzen Lage die russische Heeresleitung so lange mit der Räumung von Warschau, Nowo-Georgijewsk und Swangorod zögert, ist unbegreiflich. Diejenigen von uns in Deutschland, denen trotz des Misserfolges der gesamten deutschen Operationen, diese immer noch „zu langsam“ gehen, mögen bedenken, daß einmal die deutsche Heeresleitung nicht dazu Krieg führt, um die Ungebuld des Stammtisches zu befriedigen, und zweitens, daß die Heeresleitung bisher immer die sehr angebrachte Praxis befolgt hat, nach jedem Vorstoß die rückwärtigen Verbindungen zu sichern und so die Nachziehung von neuen Kräften und Artillerie, sowie eine Verpflegungsbasis zu verschaffen. Einsichtige Urteile unserer Gegner selbst sind zum Teil von höchster Anerkennung für die deutschen Leistungen. So nennt zum Beispiel der militärische Mitarbeiter der Times die großen Operationen der Deutschen gegen die Russen „ein außergewöhnlich glänzendes Stück Strategie“ und im besonderen den Vormarsch von Kurland nach Wilna „die gefährlichste Bewegung seit Kriegsbeginn“. Der Londoner Vertreter des Amsterdamer „Maasbode“ betont, daß man in England den möglichen Fall Warschaws durchaus nicht mehr als etwas bedeutungslos auffaßt, sondern, daß man hierüber eine vollständige Entscheidung erwarte. Es heißt in der Zuschrift an das Amsterdamer Blatt: „Fällt Warschau, so wird das russische Feldheer in der mächtigen Zange deutscher Truppen zermalmt. Dann steht die Sache der Verbündeten höchst mißlich.“

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnten wir in der Mitte des Argonnenwaldes nordwestlich Four de Paris neue Fortschritte machen: in der Champagne wurde mit Erfolg gepresst. In den Kämpfen in den Vogesen konnte der Feind ein kleines Grabenstück am Schrammännle erobern.

An der kaukasischen Front haben sich schon seit einiger Zeit neue Kämpfe entsponnen, die zu entscheidenden Schlägen noch nicht führten, die aber immerhin ein stetiges Vorrücken unserer osmanischen Truppen erkennen lassen.

Im Kriege gegen die Türkei verläutet immer häufiger, daß von den Verbündeten ein umfassender Angriff auf die kleinasiatische Küste gelangt sei. Das ist leicht möglich, denn die Erzwingung der Dardanellen hat sich als nicht durchführbar erwiesen.

Aber auch der Angriff auf die südlichere Küste verspricht keinen Erfolg. Zunächst werden die Türken auf ein derartiges Vorgehen längst gefaßt sein, und die entsprechenden Vorkehrungen dagegen getroffen haben. Dann aber würde den Landungsstruppen an dieser Stelle die Unterstützung der Flotte fehlen. Es ist leicht möglich, daß die Türken die Landungsstruppen ein Stück ins Innere vorgehen lassen, etwa soweit, bis die großen Schiffsgeschütze außer Betracht kommen können. Dann aber dürfte es den Ententetruppen schwer fallen, weiter nach Konstantinopel zu vorzudringen.

Nach einer Haager Meldung der Berliner Täglichen Rundschau soll der bulgarische Ministerpräsident dem Vertreter eines Pariser Blattes erklärt haben, daß Bulgarien unter Umständen bereit sei, den Zentralmächten und der Türkei beizustehen. Es warte nur noch die letzte Note des Vierverbandes ab. Wir halten ein Eingreifen Bulgariens an der Seite der Zentralmächte nicht für ausgeschlossen, glauben aber nicht, daß Radostawow sich so offen äußert hat. Jedenfalls hat er nicht gemeint, daß Bulgarien durch die Note des Vierverbandes etwa noch zu dessen Gunsten gewonnen werden könnte. Die gesamten Verhandlungen mit dem Vierverbande dienen ja nur dazu, um die endgültige Entschließung Bulgariens möglichst weit hinauszuschieben. Auf ähnlichem Standpunkte dürfte Rumänien stehen, sonst würde die „Libre Parole“ nicht so fürchterlich grob werden und jeden „töricht oder wahnwitzig“ nennen, der noch erwarten könnte, daß Rumänien an der Seite des Vierverbandes in den Krieg eingreife. Wenn die Presse des Vierverbandes unangenehm wird, so beweist das stets, daß die Lage für uns günstig ist.

Amtliche Bestätigung der Kapitulation der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika.

wb. Berlin, 3. August. (Amtlich.) Dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seib und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachstehende telegraphische Meldung erstattet:

Eurer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korab zwischen Olavi und Tsumeb vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe, in Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an General Botha zu übergeben. Jede Aussicht auf erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Olavi, Goub, Grooffontein, Tsumeb, Ramtoni vom Feinde genommen, wir von unserer Versorgungsbasis abgeschnitten waren, und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Oaser mehr vorhanden, unmöglich war. Alle Personen des Beurlaubtenstandes und des Landsturms, auch die in Südafrika Kriegsgefangenen, werden auf ihre Farmen und zu ihren Berufstätigkeiten entlassen. Offiziere behalten Waffen und Pferde, können auf Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 (dreizehnhundert) Mann stark, behält die Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Platze im Schutzgebiet konzentriert.

(gez.) Seib. (gez.) Franke.

wb. London, 3. August. Daily News schreibt in einem Leitartikel: Botha's Plan, Deutsch-Südwestafrika der südafrikanischen Union einzuverleiben und zu kolonisieren, würde zweifellos ein großes, einiges und gedeihendes Südafrika schaffen, aber wenn auch die Verfügung über Südwest ein isoliertes Problem ist im Vergleich mit der großen Regulierung, die dem Kriege folgen muß, so wirft es doch Fragen auf, die viel genauere Erwägungen heischen, als sie sie bisher bei den Kriegführenden fanden. Es wird allgemein zugestanden, daß die Dominions bei den endgültigen Entscheidungen eine Stelle neben dem Mutterlande einnehmen müssen. Aber welcher Grundsatz soll ihr Vorgehen betreffs der Gebiete regeln, die sie mit eigenen Truppen gewonnen haben? Die Frage betrifft sowohl Südafrika als auch Australien und Neuseeland, die deutsche Gebiete besetzt haben. Man muß die Frage ins Auge fassen, zumal sie auch die Verbündeten angeht. Wenn deutsche Kolonien infolge der Arbeitsteilung zwischen den Mächten des Dreiverbandes in den Schoß Englands und der Kolonien gefallen sind, so darf doch das Ergebnis nicht als vollendete Tatsache von den Erörterungen bei der endgültigen Auseinandersetzung ausgenommen werden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

(Wiederholte Meldung.)

wb. Großes Hauptquartier, 3. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 30. Juli bei Sooge genommene englische Stellung ist entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers vollständig in unserer Hand. In der Champagne besetzten wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Perthes und westlich von Souain die Trichterländer.

In den Argonnen wurden nordwestlich von Le Four de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Bajonettangriff sind im ganzen 4 Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. In den Bogen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. ein kleines Grabenstück von Schrammaennle (zwischen Ringelopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am Ringelopf ist ein am 1. und 2. völlig zusammengeschoffener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich von Etain in unsere Hände gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden 500 Gefangene gemacht. Ostlich von Poniewies gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Wobolniki-Suboc überlaufen. Die gestrige Gefangenenzahl betrug hier 1250 Mann. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. In der Richtung auf Lomza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Rund 3000 Russen wurden gefangen genommen. Im übrigen fanden auf der Rarowfront und vor Warschau kleinere, für uns günstig verlaufene Gefechte statt. Unsere im Osten aufsammegezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlagen östlich von Warschau.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst von Bohrsch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückentopfstellung am Oksufer der Weichsel



erweitert. Es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Koveck vor der Westfront von Zwangorod erreichten einen durchschlagenden Erfolg. Sie machten 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere und zwei Mörser.

Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls von Madensen hielt der Gegner gestern noch in der Linie Nowo-Alexandria-Lenczna-Zalin Stand. Am Nachmittag wurden seine Linien östlich von Lenczna und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teil der Front in der Nacht seine Stellungen zu räumen. Nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. Westlich von Lenczna machten wir gestern 2000 zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1300 Gefangene. Mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 3. August. Amtlich wird verlautbart: 3. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag in unverminderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front gedrängt, bei Lenczna und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute in früher Morgenstunde fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgen. Lenczna ist genommen. Die westlich Zwangorod eingensetzten Kräfte nahmen unter dem Eindruck unseres am 1. August errungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich Zwangorod haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Waldzone unter erfolgreichen Gefechten durchschritten.

In Ostgalizien keine Aenderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande herrschte gestern vom Arn bis zum Brückenkopf von Görz fast völlige Ruhe. Den Plateaurand von Polazza griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Fünfmal stürmte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Ortes und am Monte dei Sei Busi heldenmütig standhielt. Jedesmal wurde der Angriff vom zähen Verteidiger nach schwerem Kampfe zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sie zum nochmaligen Vorgehen ansammelten, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und zersprengt. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichen Artilleriefeuer.

An der Kärntner Grenze versuchte der Feind unter dem Schutze dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Cellon-Kofel (östlich vom Klöcken), sein Unternehmen scheiterte völlig; im übrigen an dieser Front nichts Neues.

Im Gebiete des Monte Cristallo stieß eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor im kurzen Geplänkel 29 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doefler, Feldmarschallsleutnant.

Die Lage im Osten.

Das Schicksal der Weichselfestungen.

wb. Berlin, 4. August. Einer aus Petersburg indirekt empfangenen Meldung der Boffischen Zeitung zufolge schreibt „Rusli Invalid“, man werde wohl nicht nur Warschau, sondern auch die Festungen Zwangorod und Nowo-Georgijewsk aufgeben müssen.

Brest-Litowsk von der Zivilbevölkerung geräumt.

tu. Bukarest, 3. August. (Nat. Ztg.) Meldungen aus Petersburg zufolge ist die Festung Brest-Litowsk, als der neue Stützpunkt der zurückweichenden russischen Armee, von einem großen Teil der Zivilbevölkerung geräumt worden. Die Nachricht von der Räumung der Festung hat in Petersburg große Bestürzung hervorgerufen, und die niedergedrückte Stimmung von Lublin und Cholm



noch vermehrt. Die schlechten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen spiegeln sich auch in dem Verhalten eines großen Teils der Dumaabgeordneten wieder. Ein Teil der Dumaabgeordneten hat sich geeinigt, an die Regierung einen Antrag zu stellen, in dem die sofortige Aufhebung der gegen die sozialrevolutionären Dumaabgeordneten erlassenen Haftbefehle gefordert wird.

Die Räumung Warschaus.

tu. Rotterdam, 3. August. (L. A.) Großfürst Nikolaus befahl, daß Eigentum in Warschau nur zerstört werden solle, wenn es aus militärischen Gründen unerlässlich notwendig sei. Die Besitzer sollten entschädigt werden. Für die Bewohner, die freiwillig die Stadt verlassen wollen, sind besondere Rückzugskarten freigegeben worden.

tu. Basel, 3. August. (L. A.) Wie die „Basler Nachrichten“ melden, hat der „Secolo“ aus London erfahren, daß die Räumung des Bezirks und der Stadt Warschau von den Russen eifrig fortgesetzt werde. Die kostbaren Kunst- und Kirchenschatze der Stadt wurden bereits in der vergangenen Woche auf höheren Befehl weggebracht. Das sich zurückziehende Heer zündet die Ernte auf den Feldern an und steckt die Kornhäuser in Brand, so daß der Nachthimmel auf eine ungeheure Strecke gerötet ist und der Rauch am Tage die Sonne verfinstert. Die Bevölkerung wird täglich in Hunderten von Hügen nach dem Innern abgeschoben.

tu. Wien, 3. August. (B. Z.) Die Spinnereien und Webereien von Bielle und Dietrich, die vor dem Krieg 9000 Arbeiter beschäftigten und von Deutschen und Oesterreichern geleitet wurden, sind von den Russen auf ihrem Rückzug nach Warschau vollständig zerstört worden. Der durch die Verwüstungen und Requisitionen angerichtete Schaden beträgt 16 Millionen Rubel.

Das russische Heer in Ostgalizien vor der Umklammerung?

wb. Berlin, 4. August. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus dem Kriegspressequartier droht den in Ostgalizien stehenden russischen Heeren eine völlige Umklammerung von der ostpolnischen Front.

wb. Berlin, 4. August. Aus dem Kriegspressequartier meldet das B. Z.: Die Lage der russischen Besatzungsheere in Ostgalizien ist überaus schwankend geworden und der Augenblick, wo auch Oesterreich-Ungarn sagen kann: „Auf unserem Boden steht kein Feind“, naht.

Dreiviertel Millionen russische Kriegsgefangene seit der Mai-Offensive.

tu. Wien, 3. August. (D. Tages.) Der österreichisch-ungarische Generalstab teilt mit, daß von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden Truppen im Juli 126 838 Russen gefangen genommen wurden. Seit der großen Mai-Offensive, also in einem Vierteljahre, beträgt die Zahl der gefangenen Russen rund 743 000 Mann.

Der Orden Pour le Mérite.

wb. Berlin, 4. August. Wie der Bostischen Zeitung gemeldet wird, hat Generaloberst von Borsch das Eichenlaub zum Pour le Merite erhalten. Dem General der Kavallerie z. D. Freiherrn von König, Führer eines Landwehrkorps, und dem Generalleutnant z. D. Grafen von Bredow, Führer einer Landwehrdivision, wurde der Orden Pour le Merite verliehen.

Die Duma.

Als im Sommer 1910 ein neuer Mann an Herrn von Iswolskis Statt in Rußlands auswärtiges Ministerium eingezogen war, da haben sich hier und da bei uns Hoffnungen auf eine Systemänderung an den Personalwechsel geknüpft. Iswolskis Abschiebung nach Paris sollte aus Unzufriedenheit mit dessen deutschfeindlicher Politik hervorgegangen sein. Und als dann richtig Sasonow den Zaren nach Potsdam beauftragte, und dort eine deutsch-russische Verständigung über — Persien erzielt wurde, da schien unentwegten Russenfeindern ein tausendjähriges Reich deutsch-russischer Freundschaft angebrochen zu sein, als dessen Herold Herr Sasonow das bei solchen Gelegenheiten unvermeidliche Wehrtauchen geschwenkt wurde. Wie gründlich haben sich die guten Deutschen gekäufelt! Derselbe Sasonow gebürdet sich heute als einer der wütendsten Deutschenfeinde, als einen krätengigigen Verleumder der deutschen Politik wie der deutschen Kriegsführung. Ganz im Stile seines Busenfreundes Poincaré läßt der Geschichtsfälscher im Ministergewande die unschuldsvollen Lämmer Rußland und Frankreich, die seit Halbjahresfrist bis an die Zähne bewaffnet auf der Lauer lagen, von Deutschland und Oesterreich heimtückisch überfallen werden. Die russischen Verwüstungen in Ostpreußen werden mit dreifacher Stimme für unwahr erklärt. Ob man sich etwa ein Märchen ausgedenken hat, die Deutschen hätten es

selbst getan? Vielleicht sollen auch die Oesterreicher selbst ihren Thronfolger ermordet haben, um einen Kriegsvorwand gegen das tugendreiche Serbien zu bekommen? Jedenfalls verlobt es sich nicht, bei den Nachheiten und Entstellungen dieser Ministerrede länger zu verweilen. Nur das eine mag herausgegriffen werden als Beleg der völligen Unfähigkeit dieses Herrn für den diplomatischen Beruf: die Unvorsichtigkeit, mit der er das Vierverbandsgeheimnis ausplaudert, daß Italien bereits während der ersten Kriegsmomente seinen Eintritt in den Krieg gegen seine alten Verbündeten sorgfältig vorbereitet, das heißt also, den schimpflichsten Verrat in der neueren Völkergeschichte plannmäßig und mit unlogischer verlogener Heuchelei ins Werk gesetzt hat.

Die Antwort der deutschen Regierung.

wb. Berlin, 3. August. (Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über Sasonows Rede:

Die Reden, die in der Russischen Duma gehalten wurden, haben für Deutschland nur ein beschränktes Interesse. Wir haben wenig Veranlassung, in einem Augenblicke, wo von unseren besten Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte aufgeführt wird, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden den Beweisgründe für unsere gute Sache mit Daten liefern und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammensinken sehen, es überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Nur die Worte, mit denen Herr Sasonow seine Ausführungen einleitete, können wir nicht unvorderprochen lassen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands bei Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilmachung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bedrohte und die angeblichen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, in bindigster Weise bementiert.

Die Angriffe, die Herr Sasonow vor der Duma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jeher der Stolz unseres Heeres gewesen, seinen Schild unter allen Umständen und zu jeder Zeit rein zu halten. Es hat es auch in diesem Kriege getan, und seine Verleumdung unserer Geater ist fähig, diesen Schild zu beflecken. Wir wollen uns damit trösten, daß man in Rußland solche Mittel braucht, um den „patriotischen Geist“ im russischen Volke anzufachen, in diesem Volke, das, wie noch neulich der Erzbischof Nikon anerkannt hat, vom Kriege nichts weiß, das von seinen Führern betrogen worden ist, und das nicht begreift, warum man es in den blutigen Kampf mit allen seinen unglücklichen Opfern gestürzt hat. Aber es gehört doch ein gewisser Verstand dazu, wenn eine Regierung, von der alle Welt weiß, daß sie von Galgen, Knute und Sibirien als Hilfsmitteln ihrer Regierungsmaschine den ergiebigsten Gebrauch macht, es wagt, fremde Ehre so anzutasten, wie dies in der Dumassitzung geschehen ist.

Von dem, was Herr Sasonow über die politische Lage sagt, sind seine versteckten und offenen Liebeswerbungen an neutrale und andere Staaten, die nur ein Zeichen der Schwäche sind, weniger interessant, als das, was er im Vorbeigehen streift. „Der Krieg, der uns vor einem Jahre aufgezwungen wurde“, sagt Herr Sasonow, „hat Probleme aufgeworfen, die uns im Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen“. Die Träume der russischen Politik entspringen von jeder ihrem aus Gewalt und Eroberungsmut zusammengesetzten Naturell. Sie sind auch jetzt im weitesten Sinne auf Eroberung fremden Gebietes, auf Verewaltigung fremder Völker gerichtet, eine Tatsache, die wir nicht nur den englischen und französischen Sozialisten, sondern auch allen Balkanstaaten, die bisher vom russischen Joche noch frei sind, zur eingehendsten Erwägung empfehlen möchten. Serbien erntet jetzt die Früchte seiner russophilen Politik. An seinem Beispiele ist der Wert der russischen Freundschaft so recht zu ersehen. Würden die Träume der Erfüllung gehen, dann wehe den Balkanvölkern.

Auch das Beispiel Italiens, das Herr Sasonow anführt, dürfte kaum zur Nachahmung verlocken. In unerhörten blutigen Kämpfen geht jetzt die Jugend des italienischen Volkes an den Wällen jener Grenzgebiete zugrunde, die Italien ohne Anstrengung hätte haben können. Das Interessanteste an seinen Ausführungen ist die Enthüllung, daß das Ministerium Salandra schon im Laufe der ersten Kriegsmomente sorgfältig seinen Eintritt in die Aktion gegen die Verbündeten Italiens vorbereitete.

Demgegenüber sei hier daran erinnert, daß dasselbe Ministerium gleichzeitig Versicherungen wohlwollender Neutralität in Berlin und Wien abgab und bis kurz vor Eintritt in den Krieg immer wieder den Wunsch eines friedlichen Ausgleichs mit Oesterreich-Ungarn betonte hat.

Deutschland erwartet ruhig, gestützt auf sein Recht und sein gutes Schwert, den Fortgang dieses ungeheuren Kampfes. Ihm wird auch die Ernüchterung derjenigen Kreise der russischen Gesellschaft eintreten, die heute noch aus unklarem Opportunismus und ohne Kenntnis der wahren Lage des Landes denjenigen Räumern zuzuheln, die sie dorthin gebracht haben, wo sie jetzt sind.

Die Antwort der deutschen Presse.

wb. Berlin, 3. August. Zu der Dumafassung erklärt die russische: Man muß Sjasonow's Rede vom Februar mit der am Jahrestag des Kriegesbeginns vergleichen; wie anders klang der herrliche Ton, in den er damals von neutralen Regierungen sprach, die es vor ihren Völkern zu verantworten haben würden, während er jetzt Rumänien's gedenkt, auf Griechenland anspielt, während er Bulgarien verschweigt. Aber eindrucksvoller als alles, was der russische Minister des Aeußeren sonst gesagt hat, ist der Appell an Serbien, den der Russenstolz sich abpressen muß; es möge den Mut zu neuen Opfern schöpfen in den Drangsalen dieser Zeit! Das heißt, Serbien solle durch eine energische Offensive Rußland entlasten. Aus dem Schüßling ist der ersehnte Helfer geworden.

Das Tagesblatt schreibt: Man erinnert sich wohl noch, wie in der vorigen Dumafassung Herr Sjasonow und alle Redner in hohen Tönen verkündeten, Konstantinopel müsse an Rußland fallen, das sei in diesem Kriege das wahre russische Ziel. Nach den Ergebnissen der Alliierten vor den Dardanellen und nach den Mißerfolgen der unterwegs verloren gegangenen russischen Truppen spricht der Minister des Aeußeren von diesem kühnen Traum nicht mehr. Er spricht dafür von den „beinahe unübersteigbaren Hindernissen“ und deutet nur am Schluß seiner Rede auf die Probleme hin, die jetzt so klar seien, daß es überflüssig sei, sie genauer zu bezeichnen. Der Ministerpräsident hat von Konstantinopel weise geschwiegen, und auch der Präsident der Duma, der damals so begeistert auf die Stadt der russischen Sehnsucht hinzeigte, hat diesmal eine gemessene Zurückhaltung bewahrt.

Die Morgenpost weist besonders darauf hin, daß Sjasonow bei Gelegenheit der Lobhudeleien, die er den Italienern spendete, erwähnt habe, daß Italien von Anfang an zum Verrat an seinen Bundesgenossen entschlossen war, und bemerkt dazu: Dieses Verhalten ist den Italienern wiederholt vorgehalten worden, aber sie haben es bisher mit eiserner Stirn gesehnet. Jetzt ist es der russische Bundesgenosse selbst, der ihnen die Maske vom Gesicht reißt und sie als die gemeinen Verräter entlarvt, die sie sind. Dem Zeugnis Sjasonow's gegenüber müssen alle Lügen der Italiener verkommen.

Die Tagesordnung der Duma.

wb. Petersburg, 3. August. Die Duma nahm die folgende von dem Grafen Vobrinskiy im Namen der Zentrumsguppe, der Okobristen und Nationalisten eingebrachte Tagesordnung an: „Die Reichsduma verbeugt sich vor den glorreichen, beispiellosen Leistungen unserer tapferen Armee und Flotte; sie bestätigt, daß die Armee, trotz aller militärischen Mißgeschick, bei der ganzen Bevölkerung des Reiches den unerschütterlichen und einmütigen Entschluß gestärkt hat, mit den treuen Verbündeten den Kampf bis zum Endesfolge zu führen und keinen Frieden vor einem vollständigen Siege zu schließen; sie erklärt, daß ein schnellerer Sieg mit dem einmütigen Beistand der ganzen Bevölkerung und durch die Schaffung neuer Kampfmittel erreicht werden soll; sie fordert Befestigung des inneren Friedens, Beruhigung und Vergessen des einstigen politischen Kampfes sowie wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden gegenüber den Interessen aller loyalen russischen Bürger ohne Unterschied des Namens, der Sprache und der Religion; sie hält dafür, daß nur die innige Einigkeit zwischen dem ganzen Lande und einer sein volles Vertrauen genießenden Regierung zu einem schnellen Siege führen kann, und indem sie die unerschütterliche Zuversicht ausspricht, daß die bisher in den Armeelieferungen bestehenden Fehler unverzüglich mit Hilfe der gesetzgebenden Kammer und der großen öffentlichen Gewalten beseitigt, die festgestellten präswürdigen Mängel gut gemacht und die Urheber der Vergehen von den gesetzlichen strengen Strafen getroffen werden, wie immer ihre amtliche Stellung sein möge, geht sie zur Tagesordnung über.“

Rodjanko, der mit 236 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, hielt hierauf eine Rede, in der er sagte: Der Krieg einigt uns, er hat alles verschwinden lassen, was uns trennte, indem er alle Vertreter des großen Rußland zu einem festen Ganzen vereinigte mit einem einzigen Ziele: dem Siege. Er sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß die freundschaftlichen, auf

gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen, die sich jetzt gebildet haben, zwischen allen Parteien nach dem Kriege fortbestehen mögen.

Das Echo in Petersburg.

tu. Kopenhagen, 3. August. Trotz des unerhört strengen Waltes der russischen Zensur lassen die aus Petersburg hier ankommenden Depeschen, die den Eindruck der Dumafassung schildern, deutlich zwischen den Zeilen erkennen, daß die Haltung der Regierung große Enttäuschung erweckt hat. Man vermißt vor allem das völlige Fehlen jedes positiven Vorschlags über die innerpolitischen Reformen schmerzlich. Die Schilderungen der Blätter weichen im übrigen recht erheblich von dem offiziellen Bericht über den Verlauf der Sitzung ab. Es hat durchaus den Anschein, als hätten sich gegen den Schluß der Sitzung hin mehrere unliebsame Zwischenfälle ereignet, deren genaue Wiedergabe vom Zensur unterdrückt worden ist. Es berührt also sehr eigenartig, wenn der „Russische Invalide“ in seinem Bericht über den Verlauf der Dumafassung den Anblick der „einigen“ russischen Regierung und Volksvertreter als „herzerhebendes Schauspiel“ bezeichnet.

Die Polen lassen sich nicht bemogeln.

wb. Prag, 3. August. Das Karoda schreibt in Besprechung der Erklärungen des Ministerpräsidenten Goremykin in der Duma betreffend die Ausarbeitung der Gesetzentwürfe für die polnische Autonomie: Schöne Worte, aber nur Worte. Gleichzeitig verkündet Goremykin, daß die Polenfrage im ganzen Umfange erst nach dem Kriege gelöst werden könne. Daß die russische Regierung Versprechungen auszusprechen beginnt, ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß es mit den Russen schlecht steht. Nur wenn es mit Rußland tatsächlich bergabging, wurden Versprechungen gemacht, die nie erfüllt wurden. Die Polen wissen aus ihrer Geschichte, was ein russischer Sieg für das polnische Volk bedeuten würde. Die Geschichte bestimmte der polnischen Nation ein anderes Schicksal, als der russischen Bürokratie aus der jetzigen schwierigen Lage herauszuhelfen. Die polnische Nation soll eine Schutzmauer bilden für die Kultur und die bürgerliche Freiheit Mitteleuropas vor der russischen Tschinowwirtschaft.

Was der russische Städtetag gern erreichen möchte.

wb. Petersburg, 3. August. „Nietich“ berichtet: Die Resolution des in Moskau abgehaltenen Städtetages lautet dahin, daß ein Zentralkomitee für die Versorgung des Landes einzurichten ist, an dessen Spitze eine Persönlichkeit stehen soll, die das Vertrauen des Landes hat und am Ministerrat teilnimmt. Ihm zur Seite soll ein beratender Stab stehen, der aus Vertretern der Semstows, Städte und anderer Organisationen zu bilden ist. An verschiedenen Plätzen sollen die Städte eine Organisation unter Hinzuziehung der Vertreter der Semstows und korporativen gewerkschaftlichen Körperschaften einrichten, insbesondere eine breite Grundlage für Kredite der Stadtverwaltung schaffen. Die Höchstpreise sollen beibehalten, aber nur durch die Städteorganisation bestimmt werden. Ferner sollen Spezialkomitees zwecks Beschaffung von Holzfeuerung eingerichtet werden. Betreffs der korporativen Genossenschaften verlangt der Städtetag die Beseitigung aller gesetzlichen Hemmungen, vorzugsweise Berücksichtigung bei Transporten von Lebensmitteln, ferner völlige Freiheit bei Anwendung des Gesetzes über die Konsumgenossenschaften, beschleunigte Durchführung dieser Gesetzgebung, sowie Schaffung von Zentralstellen dieser Genossenschaft für Rußland. Der Städtetag verlangt eine Statistik des Viehes, der angebauten Flächen und des Feuerungsmaterials. Schließlich nahm der Städtetag eine politische Resolution an, die aber gestrichen ist, und nur summarisch erwähnt wird, als völlige Einigung aller Kräfte und völlige Freiheit aller Gewerkschaften.

Die Lage im Westen.

Die Beschickung von Armentieres.

wb. Berlin, 4. August. Einer Genfer Meldung der Tageslichen Rundschau zufolge berichtet der Temps, daß Armentieres durch das deutsche Artilleriefeuer und die Fliegerbomben nach und nach vollständig zerstört wird.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

ein weltberühmten
Stonsdorfer Kräuter-Bitter
feinster Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Deutsche Luftbomben auf das britische Hauptquartier.

wb. Berlin, 4. August. Nach einer kaiserlichen Meldung des Berliner Lokalanzeigers wurden auf St. Omer, wo sich das britische Hauptquartier befindet, am Sonntag von einem Flugzeug acht Bomben abgeworfen. Es wurde großer Sachschaden angerichtet. Drei Zivilpersonen wurden getötet.

Die deutschen Luftangriffe auf Nancy und Luneville.

wb. Paris, 4. August. Der „Temps“ meldet, der deutsche Fliegerangriff auf Nancy dauerte etwa ¼ Stunden. Bisher wurden 15 Einschlagstellen von Bomben gezählt. Drei Personen wurden verletzt, zwei davon schwer und drei Brände verursacht, die von der Feuerwehrt gelöscht wurden. Als französische Flieger aufstiegen, entfernten sich die deutschen Flugzeuge und warfen beim Rückzug eine große Anzahl Bomben ab, welche unschädlich in Gärten fielen. In den letzten Tagen sind zahlreiche deutsche Flieger über Luneville erschienen. Die neun abgeworfenen Bomben verursachten nur Sachschaden.

Belgischer Schwindel.

wb. Le Havre, 3. August. (Meldung der Agence Havas.) Als Antwort auf die Anschuldigungen, welche die deutsche Regierung gegen Belgien vorbrachte, veröffentlicht die belgische Regierung ein Graubuch mit Dokumenten, welche zeigen, daß Deutschland vier Monate vor dem Kriege Frankreich vorschlug, den belgischen Konno mit ihm zu teilen und Belgien von der Liste der unabhängigen Nationen zu streichen.

Die belgische Regierung hätte ihre Enthüllungen nicht am Jahrestage der Eröffnung des Krieges, sondern am 1. April veröffentlichten sollen.

Deutsche Kinderfürsorge in Belgien.

wb. Berlin, 3. August. Um den Kinderschutz in Belgien wirksam durchführen zu können, soll in Verabredung mit dem Generalgouvernement in Brüssel eine Wanderausstellung für Säuglingspflege in belgischen Städten und zwar zunächst in Brüssel zur Aufstellung gelangen. Das Kaiserin Auguste Victoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich hat die Ausstellungsgegenstände angefertigt und stellt sie zur Verfügung. Sie werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche nach Brüssel abgehen. Vorher wird die Ausstellung im Kaiserin Auguste Victoria-Haus zur öffentlichen Besichtigung gebracht werden; die genaue Angabe des Datums wird noch durch die Tagespresse bekannt gegeben. Die Besichtigung empfiehlt sich weniger für die Allgemeinheit, der ja das ständige Museum der Anstalt zur Verfügung steht als für Provinzialverwaltungen, Gemeindeverwaltungen, überhaupt Körperschaften, die den Wunsch haben, zur Belehrung der Bevölkerung über Säuglingshygiene in der Provinz oder in einem kleineren Bezirk eine ähnliche Wanderausstellung zu erwerben.

Frankreich und Belgien.

wb. Paris, 4. August. Präsident Poincaré verließ mit Kriegsminister Millerand am Sonnabend Paris. Poincaré überreichte am Sonntag verschiedenen Inabenregimentern Fahnen, und besichtigte Truppenlager und Spitäler. Bei einer Zusammenkunft mit dem belgischen Königspar wiederholte er, daß Frankreich die Sache Belgiens als unantastbar von der fernigen betrachte.

Frankreichs Gebet.

tu. Rotterdam, 4. August. (B. L.) Die Kardinäle von Reims, Bordeaux, Paris, Montpellier und Lyon richteten zum Tage der Kriegserklärung an die französischen Bischöfe einen Brief, in dem sie ein neuntägiges Gebet und eine neuntägige Fastenzeit zu Mariä Himmelfahrt anordnen, um den Sieg der französischen Waffen und einen dauernden Frieden zu erlangen.

Ein schreckliches Urteil.

wb. Paris, 4. August. Der „Temps“ schreibt: Vor dem Pariser Kriegsgericht hatten sich zwei Frauen aus Souchez wegen Diebstahls in von ihren Besitzern verlassenen Häusern von Souchez und wegen Verstäudigung mit dem Feinde zu verantworten. Die Verbrechen wurden am 5. Oktober beim Einzug der Deutschen in Souchez und im März begangen, als beide Frauen über Deutschland und die Schweiz nach Frankreich zurückgeschafft wurden. Das Kriegsgericht verurteilte die beiden Frauen, ein neunzehnjähriges Mädchen und seine Mutter, zum Tode resp. zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Die Argonnenkämpfe vom 13. 14. Juli 1915.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

IV.

Erst nach mehreren Tagen läßt sich die Verte dieser Kampftage vom 30. Juni bis 2. Juli überblicken: 37 Offiziere, darunter 1 Major und 4 Hauptleute, 2519 Mann von Truppen 3/4 verschiedener Divisionen, 28 Maschinengewehre, mehr als 100 Mi-

nenwerfer, 1 Nebelverkanone, annähernd 5000 Gewehre, mehr als 30 000 Handgranaten, mehrere Bionierparcs und Munitionsdépôts voll von Waffen, Munition und Kampfgerät aller Art. Jeden Tag werden neue Beutestücke aus den verschütteten Unterständen und unterirdischen Dépôts zu Tage gefördert. Bis zum 8. Juli wurden etwa 1600 gefallene Franzosen beerdigt. Nachdem man die Gefangenen vom 20. Juni bis 2. Juli auf rund 3000 Offiziere und Mannschaften, die Toten und unaufgefundenen Verschütteten auf 2000, so erabt sich mit der geschätzten Zahl der Verwundeten als Gesamtsumme der französischen Verluste während dieses Kampfabchnitts 7000 bis 8000 Mann.

Die militärische Bedeutung des Erfolges liegt im Gewinn einer günstigen, überlegenen Stellung, in der außerordentlich hohen Zahl der feindlichen Verluste und im Festhalten starker französischer Kräfte, die nach Aussage von Gefangenen zum Teil bereits zum Abtransport und zur Verwendung an anderen Stellen der Heeresfront bereitgehalten worden waren. Gleich schwerwiegend ist der moralische Erfolg: die Truppe hat im heftigen Ringen dieser Tage wieder gespürt, daß sie noch genau so kämpfen kann, wie früher. Von neuem hat sich das feste Vertrauen der Waffen untereinander und das Band der innigen, treuen Kameradschaft zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften als stahlhart erwiesen.

Wenige Tage später, am 9. Juli, waren Abordnungen französischer an den ruhmvollen Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli beteiligten Regimenter, etwa 2000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, südöstlich Langon am Rande der Argonnen im feierlichem Dankgottesdienst in stiller Waldschlucht vereint, um dem obersten Lenker der Schlachten die Ehren zu geben und im Namen des Kaisers durch den hohen Armeeführer die wohlverdienten Eisernen Kreuze zu empfangen. Ein strahlend blauer Himmel wölbte sich über den in weitem Bercel aufgestellten Truppen, deren mit frischem Eichenlaub geschmückte Fahnen einen aus Birkenholz gezimmerten Feldaltar zu beiden Seiten säumten. Als der Divisionsgeistliche in zündender Rede darauf hinwies, daß der herrliche Siegeszug im Osten nur mögliche geworden sei, weil in dem festgefühten Volkwerk des Westens nie versagte, treue, schlichte, Selben in unerschütterlichem, nimmer müden, selbstlosen Streben den unaufhörlichen Angriffen der überlegenen Feinde eisernen Schranken setzten, und selbst diese Leistungen durch die letzten Mann und erfolgreichen Kämpfe in den Argonnen übertrifften waren, da leuchteten auf den hart gewordenen Soldatenansichtern all der Tabereren Befriedigung und Dank gegen die Vorsehung, die sie in dieser blutgetränkten, ehrenvollen Wahlstatt geführt hatte. Feindes Anerkennung sollte auch der Kronprinz in knappen Worten dem mustergültigen Verhalten der erprobten Truppen, die nach monatelangem Stellungskampfe allpreussisches und württembergisches Draufgehen nicht verlernt hatten und die sich in frischem, allseitigem Anoriff erneut dem Feinde entgegenzuführen, sein Herzenswunsch sei. Diesen bekräftigte er mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser und den König von Battenberg. Anschließend verteilte der Kronprinz an 600 Eiserne Kreuze, teilte jedem der braven Krieger die Hand und ließ sich über seine Erlebnisse und Erinnerungen berichten. Zum Schluß der Parade fand ein Paradezug statt. In ausgebreiteter Haltung und strammem Tritt zogen die Truppen an ihrem Kronprinzenführer vorbei; der bärtige Landsturmmann neben dem jüngeren Rekruten unter den Klängen des Vorsichens Marsches und dem wieder laut dröhnenden Donner der deutschen und französischen Geschütze; stolze Siegesfreude und Siegesüberstich in aller Kameradschaft in denen geschrieben stand: „Wir haben den Franzosen wieder gezeigt, wie deutsche Fäuste greifen können.“

V.

Der nördlich und östlich der Wiesme gelegene Teil der Argonnen stellt sich als ein langgestreckter, von Nordwesten nach Südosten verlaufender Gebirgsrücken dar, der in schroffen, vielfach vertikalten Schichten zu den Täler der Aire und Wiesme abfällt. Der Verlauf der Römerstraße bezeichnet etwa die Kammlinie. Den höchsten gelegenen Punkt des Kammes erreicht die Römerstraße an der Höhe 285, deren nach Nordosten — Höhe 263 — und nach Westen — la Hille morte — etwa gleichlaufend zur Straße Barres-le Four de Paris sich hinziehenden Anstößer wie ein natürlicher Wall diesen Teil der Argonnen in eine nördliche und südliche Hälfte teilen. Die Höhe 285, die nur spärlich bewaldet ist und kein Unterholz trägt, bildet einen Aussichtspunkt, von dem man einen weiten Ueberblick über die Argonnen, und darüber hinaus nach Osten auf die Höhen nördlich von Barres, nach Westen auf das Hügelband der östlichen Champagne hat.

Entsprechend dieser überhöhten Lage ist der Besitz des Höhenrückens 263—285—la Hille morte für die in den Argonnen kämpfenden Truppen von hoher militärischer Bedeutung. Als in den letzten Septembertagen die Deutschen von Osten in die Argonnen vordrangen, gelang es einzelnen Patrouillen und kleineren Scharterie-Abteilungen, vorübergehend die Höhe 285 zu erreichen. Am Abend des 29. Septembers mußten sie vor weit überlegenen französischen Kräften in nördlicher Richtung zurückweichen. Darüber waren die Franzosen im Besitz dieses Höhenrückens. Aus ihren Stellungen nach Norden etwa 1 Kilometer vorgeschoben. An erbittertem, heftigem Ringen waren die Argonnen im Sommer und Mitte Februar die deutschen Truppen auf der Front von der Dolante bis zur Höhe 263 den Feind um mehrere

hundert Meter zurück. Aus nebenstehender Skizze ist die Lage der von Februar bis Juli von den Franzosen verteidigten Stellungen zu ersehen.

Während in den siegreichen Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli drüben in den Westargonnen die Franzosen aus ihren besetzten Stellungen Labordere-Central-Cimetière-Bagatelle hinausgeworfen und auf die in das Viezmetal abfallenden Berghänge zurückgedrängt wurden, bereiteten sich in den Ostargonnen die deutschen Truppen zum Sturm auf die beherrschenden Höhenstellungen 285 und Fille morte vor. War dieses Ziel erreicht, so standen auf der ganzen Argonnenfront von der Gegend nördlich Vienne-la-Château bis Bourneville die Deutschen in überlegenen Stellungen, als eine eiserne Wand, an der jeder Angriffversuch der Franzosen scheitern mußte.

VI.

Die französischen Stellungen nordöstlich, nördlich und nordwestlich von der Höhe 285, auf dem Riegel, der Volante und dem in die Vallée des Cortes Chausses vorspringenden Bergnase lagen durchschnittlich 40 bis 50 Schritte, an manchen Stellen auch nur 20 Schritte von den deutschen Stellungen entfernt. Da auf dieser ganzen Front das Gelände im allgemeinen von Süden nach Norden abfällt, von der Höhe 285 nach Nordosten in das Osson-Tal, von la Fille morte in den Meurisson-Grund, weiter westlich in ein Seitental der Vallée des Cortes Chausses — hatten die Franzosen den Vorteil der besseren Beobachtung und infolgedessen des freieren Schußfeldes gegen unsere Stellungen und rückwärtigen Verbindungswege. In den Tälern des Osson, der Cheppe, des Meurisson, der Vallée des Cortes Chausses und auf den in diese Schluchten abfallenden Berghängen ist der kuraftämmige Waldbestand mit außerordentlich dichtem Unterholz und Dornengebüsch durchwachsen. Auf den Höhen wird der Wald lichter, der Boden ist von Farrenkräutern und hohem Gras bedeckt; hier war im übrigen, ebenso wie drüben im Bois de la Grurie (Westargonnen), während der langen Kampfnachte fast der ganze Bodenbestand vom Infanterie- und Artilleriefeuer weggefezt. Die französischen Stellungen auf diesen Höhen bestanden aus mehreren hintereinanderliegenden, 2 bis 3 Meter tief in den Boden eingeschnittenen Schützengräben, die durch ein vielfach verzweigtes Netz von Verbindungsgräben untereinander und mit den auf den Höhen 285 und Fille morte gelegenen Reserverstellungen verbunden waren. Die Gräben der Kampfstellung waren durch Abstemmen mit starkem Balkenwerk, durch Drahtmaschenvände, Mauern, Zement und Faschinen befestigt, an vielen Stellen mit 1 bis 2 Meter hohen Eindeckungen versehen, und alle 5 bis 6 Schritt durch starke Schulterwehren unterbrochen. Dubende von Blockhäusern mit mehreren neben- und übereinander angebrachten Maschinengewehr-Ständen dienten in den vorderen und rückwärtigen Stellungen, sowie im Zwischengelände als Stützpunkte. Zur Unterstüzung für die Besatzungen der vorderen Gräben und die Reserven waren geräumige Höhlen tief in den Boden gebohrt. Vor der vordersten Feuerstellung, zwischen den Gräben der rückwärtigen Linien, und ganz besonders in dem undurchdringlich dichten

Unterholz der mannigfach verzweigten Schluchten und Seitentäler befanden sich breite Drahthindernisse, teils aus gespannten Stacheldrähten, teils aus spanischen Reitern und Drahtwalzen zusammengesetzt.

Von dem ganzen Labyrinth dieser kunstvoll angelegten Befestigungen war aus den deutschen Stellungen weiter nichts zu sehen, als ein hellgelber, schmaler Streifen aufgeworfenen Lehm-boden, hier und da einzelne Balken eines Blockhauses oder ein Stückchen blanker Stacheldraht. Weit dahinter standen im ganzen Walde verteilt die französischen schweren und leichten Batterien, etwas näher heran die Minenwerfer, Bronzemörser und Revolverfananen.

Als Zeitpunkt für den Angriff auf diese Stellungen wurde der 13. Juli bestimmt. Kurz nach Tagesanbruch sollte das Artillerie- und Minenfeuer beginnen, auf 8 Uhr vormittags war der Angriff auf einen vorgeschobenen Teil der französischen Befestigung vor unserem linken Flügel und auf 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Sturm auf der ganzen Front festgesetzt.

Aus späteren Gefangenen-Aussagen und aus aufgefundenen französischen Befehlen hat sich ergeben, daß der Feind im östlichen Teil der Argonnen schon seit einiger Zeit seinerseits einen großen Angriff plante, der ursprünglich für den 11. Juli befohlen war, dann aber wieder verschoben und für den 14. Juli, den Tag des französischen Nationalfestes, festgesetzt wurde. Und zwar sollten an diesem Tage sämtliche Truppen des französischen V. und XXXII. Armeekorps — mit aufgeteilten Verbänden mehr als acht Divisionen — auf der ganzen Argonnenfront und den anschließenden Außenabschnitten angreifen. Im Bois de la Grurie und westlich der Argonnen wurde dieser Angriff auch tatsächlich am 14. Juli ausgeführt und scheiterte unter schweren Verlusten. Inzwischen kam es aber in den Ostargonnen ganz anders, als man gedacht hatte.

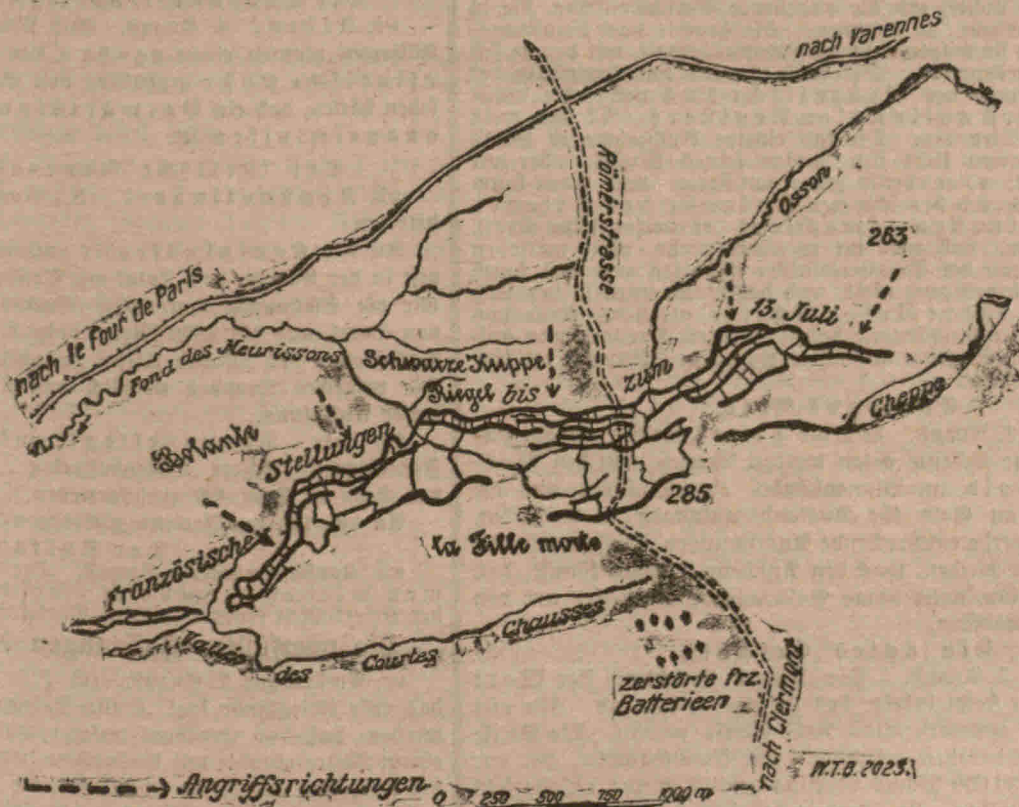
Dadurch, daß die Franzosen selbst ein Unternehmen beabsichtigten und daß sie — gewarnt durch die gesteigerte Tätigkeit der deutschen Artillerie und durch andere Anzeichen eines bevorstehenden Angriffs — von unserem Sturm keineswegs überrascht wurden, trafen unsere Truppen den Feind aufs beste vorbereitet. Die französischen Kampfstellungen waren stark besetzt, die Artillerie war mit einer außergewöhnlich großen Menge Munition ausgerüstet, alle Arten von Nahkampfmitteln waren reichlich bereitgestellt.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

tu. Haag, 4. August. (Tgl. Ndsch.) Nach einer Blonds-Depesche wurde der englische Dampfer „Rollo“ in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Aht Mann der Besatzung ertranken.

tu. Athen, 3. August. Im Mittelmeer wurde das große englische Truppentransportschiff „Armenon“ durch ein U-Boot versenkt. Der größte Teil der Mannschaft ist ertrunken.



wb. Brest, 3. August. (Meldung der Agence Havas.) Schiffbrüchige der „Clintonia“ erzählen: Am Sonntag gegen 7 Uhr morgens fuhren wir westlich des Leuchtturmes von Armen (?) vorüber, als wir das Periskop eines Unterseebootes erblickten. Wir versuchten zu entfliehen. Es war aber zu spät. Vier Granaten fielen auf das Deck und zerschlugen alles. Ein Mann wurde getötet, 15 wurden verletzt. Wir ließen schnell die Rettungsboote zu Wasser. Die Verwundeten wurden hineingeschafft. Wir entfernten uns darauf. Ein Torpedo traf alsbald die „Clintonia“, welche in drei Minuten versank und ein Rettungsboot mit 10 Mann in den Strudel riß. Wir ruderten drei zur Hilfeleistung gesandten Schiffen entgegen. 54 Mann wurden gerettet, 11 Mann kamen um.

wb. Rotterdam, 4. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Besatzung des versenkten Dampfers „Clintonia“, von der 11 Mann vermisst werden, bestand aus Engländern und Indern.

wb. Cuxhaven, 3. August. Heute morgen wurde das amerikanische Volksschiff Pass of Palmaha durch einen Unteroffizier eines deutschen Unterseebootes, das ihn nördlich von Schottland als Preisbesatzung an Bord gesandt hatte, hier eingebracht. Während der Unteroffizier einmal schlief, hatte der Kapitän des Volksschiffes, das mit Baumwolle nach Archangelsk bestimmt war, sofort Kurs nach der englischen Küste genommen. Er wurde durch den Unteroffizier alsbald gezwungen, wieder umzukehren. Nach dem Einlaufen in Cuxhaven stellte es sich heraus, daß das Schiff bereits eine englische Preisbesatzung von einem Offizier und vier Mann an Bord hatte, als der deutsche Unteroffizier sich einschiffte. Die englische Preisbesatzung hatte es jedoch vorgezogen, sich angesichts des einen deutschen Unteroffiziers in einem der unteren Räume des Schiffes zu verbergen und wurde erst in Cuxhaven dort aufgefunden.

tu. Haag, 4. August. Die am 2. August als versenkt gemeldeten sechs englischen Eisdampfer heißen (nach der Tageslichen Rundschau) „Ceriauder“, „Fitzgerald“, „Duck“, „Athena“, „Majevne“ und „Strive“. Die Besatzungen wurden gerettet.

Angriffe auf das Koalitionsministerium.

wb. London, 3. August. Lobat Fraser schreibt in der Daily Mail: Die Koalitionsregierung leidet in drei Monaten Gutes. Aber die Nation sieht sie scheel an. Sie enthält zu viele blutlose, unentschlossene und vilsamentweiche Politiker. Sie ist keine nationale Regierung, sondern stellt das Ergebnis einer geheimen Partevereinbarung dar. Sie brachte viel Geld auf, aber sie tat nichts, um die ungeheure Verschwendung, die in jeder Richtung besteht, zu hemmen. Sie brachte das Munitionsgeschäft durch, aber sie wagte nicht die Zwangsgewalt, mit der sie sich bewaffnete, zu gebrauchen. Sie wich planlos und hartnäckig der einen großen Frage der Wehrpflicht aus und setzte dafür den Unsinn des nationalen Registers. All das weiß nicht auf einen Sieg hin. Die fast einzige Ausnahme ist Lloyd George. Die Nation liebt ihn wegen seines Mutes, aber wir müssen abwarten, ob er ebenso gut organisieren wie reden kann. Asquith zeigte sich der schweren Aufgabe des Krieges nicht im geringsten gewachsen; er verlor seine Kraft. Anstatt zu führen, will und tut er nichts mehr, ohne getrieben zu werden. Wenn der Premierminister nicht fest zugreifen kann, kann es das Kabinett auch nicht, und das Land wird in der Krisenzeit einem führerlosen Schiffe gleichen. Viele von Asquiths wärmsten Anhängern haben ihn voll Verweissung ausgegeben, nachdem sie seine mühselige Rede am Mittwoch im Unterhause gehört haben.

Englands Gold.

wb. London, 3. August. Wie die Times meldet, erwägt das Schatzamt, welche Schritte getan werden könnten, um den Verbrauch an Gold im Binnenhandel einzuschränken und die Zentralreserven an Gold für Auslandszahlungen zu verstärken. Das Schatzamt werde entsprechende Anordnungen erlassen, wünsche jedoch alles zu vermeiden, was den Anschein erwecken könnte, daß es in die legitime notwendige Goldausfuhr eingreife, um den Kredit nicht zu schädigen.

Ein gutes Geschäft.

wb. London, 3. August. Die Times berichtet: Der Wert der Dampfer steigt infolge des Krieges andauernd. Für alte Schiffe wurden außerordentlich hohe Preise gezahlt. Die Preise übersteigen die Baukosten erheblich. Ein Frachtdampfer, der vor vier Jahren für 30 000 Pfund Sterling gekauft wurde, erzielte jetzt 68 000 Pfund Sterling. In London vollzieht sich ein großer Handel in Schiffen zwischen den verschiedenen Neutralen.

Die kanadische Hilfe.

wb. London, 3. August. Daily Telegraph meldet aus Barrow: Bei Bickers sind Schwierigkeiten mit kanadischen Mechanikern entstanden, die niedrigere Löhne erhielten als die englischen Arbeiter. Eine Versammlung der Mechaniker erklärte sich mit den Löhnen und den Arbeitsbedingungen unzufrieden und verlangte eine Zulage, um ihre Familien in Kanada unterhalten zu können.

Der Krieg gegen Italien.

Die italienischen Verluste.

tu. Wien, 4. August. Die Politische Korrespondenz meldet laut Kreuzzeitung aus italienischer Quelle: Da ein amtlicher italienischer Bericht über die Mobilmachung am 21. Mai veröffentlicht, daß weitere Einberufungen demnächst nicht beabsichtigt seien, wird jetzt die erfolgte Heranziehung der Reservistenklasse 1884/86 von dem italienischen Volk als untröstlicher Beweis schwerer Verluste im Isonzogebiet gedeutet.

tu. Wien, 3. August. (Voss. Btg.) Ein aus Florenz angereisener amerikanischer Großkaufmann erzählt, die allgemeine Stimmung in Italien sei äußerst gedrückt. In Florenz liegen mehr als 6000 Verwundete.

Italien und die Dardanellen.

wb. Paris, 4. August. „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Der Gedanke, die Alliierten bei den Dardanellenoperationen zu unterstützen, findet in militärischen Kreisen Italiens täglich mehr Anklang. Man glaubt, daß Italien nicht alle Risiken nötig habe, um den Feldzug gegen Oesterreich siegreich durchzuführen.

Es würde mehr nötig haben, als alle seine Kräfte.

Italiens Seebräuche.

wb. Mailand, 3. August. Secolo meldet: Der österreichische Dampfer „Laira“, von 8000 Tonnen Gehalt, der in Rhodos gekapert wurde, ist in den Hafen von Neapel eingelaufen, wo er zu geringfügigen Ausbesserungen auf Dock gelegt wurde. Später wird der Dampfer für Italien fahren. Ferner kam in Neapel aus Rhodos der Dampfer „Scilla“ mit 122 italienischen Flüchtlingen aus Beirut und Alexandria, darunter der italienische Konsul der letztgenannten Stadt an. Schließlich traf aus Marseille auf der Fahrt nach Patras der Dampfer „Romania“ mit 250 Doppelzentnern Kaffee im Hafen von Neapel ein. Da bei den Untersuchungen festgestellt wurde, daß der Kaffee nach Saloniki weitergeleitet werden sollte, wurde die Ladung als Banware beschlagnahmt. Der Reedereigesellschaft ist eine Buße von 19 000 Lire auferlegt worden.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellenaktion aufgegeben?

wb. Athen, 4. August. Aus Mytilene wird gemeldet, die Alliierten planten einen großen Angriff auf die kleinasiatische Küste gegenüber von Mytilene, nachdem sie eingeschlossen hätten, daß ein Vorwärtstommen auf Gallipoli ausgeschlossen sei.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 3. August. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront entwickeln sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tatal mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kilidi Guedigui, 16 Kilometer nördlich von Tatal, und die 2300 Meter hohe Bergspitze in der Umgegend. Das Becken des Murad Tschai befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich von Kilidi Guedigui stehen in voller Auflösung.

An der Dardanellenfront gegenseitiger erbitterter Feuerkampf. Unsere Küstenbatterien zwingen Transportfahrzeuge vor Sedd ul Bahr, sich zurückzuziehen.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Sultan.

wb. Konstantinopel, 4. August. Der Sultan ist vollkommen wieder hergestellt. Er wohnte gestern im Palast der Feierlichkeit einer reichlichen Vorlesung bei.

Die unerfüllten Hoffnungen des Vierverbandes.

tu. Amsterdam, 3. August. (B. B.) In einem Leitartikel über das erste Kriegsjahr sagt „Daily Telegraph“: Es muß zugegeben werden, daß das Ergebnis unserer Hoffnungen enttäuscht. Vor einem Jahre glaubte mit Ausnahme von Lord Ritschener niemand bei uns, daß der Krieg zwölf Monate dauern könnte. Wir nahmen an, daß Deutschland nach einigen vorübergehenden Folgen durch das Gewicht der Gegner, durch die Riesenarmee, durch

lands, den hervorragenden Mut Frankreichs, den heroischen Widerstand Belgiens und den riesigen, wenn auch stillen Druck der englischen Flotte (19) niedergedrückt werden würde. Die Hoffnung blieb unerfüllt. Wir sehen Deutschlands Heere im Osten siegreich und seine unerschütterte Front im Westen. Wir finden Deutschland in fast vollständigem Besitz Belgiens, eines großen Teiles von Frankreich und des größten Teiles von Russisch-Polen.

Eine neue Friedensaktion des Papstes.

Genève, 2. August. (D. Tages.) Die Umgebung des Kardinals Mercier bestätigt, daß eine neue große Friedensaktion des Papstes an alle Oberhäupter der kriegsführenden Staaten erlassen soll, die den Zweck verfolgen wird, die Vermeidung eines Winterfeldzuges zu erreichen. Gleichzeitig wird aus der Schweiz gemeldet, daß der Papst beabsichtigt, die Mitglieder des hl. Kollegiums (d. h. die Kardinalen) aus allen Ländern der kriegsführenden und neutralen Staaten zu einem Friedenskonsistorium zu entbieten.

Bulgarien mit uns?

wb. Berlin, 4. August. Nach einer Gaager Meldung der Täglichen Rundschau hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow einem Vertreter des Petit Parisis gegenüber betont, Bulgarien sei unter Umständen bereit, den Zentralmächten und der Türkei seine Hilfe zu leisten. Bulgarien warte, bevor es handeln werde, noch die Antwort des Bierverbandes auf seine letzte Note ab.

wb. Sofia, 4. August. Bulgarien wird von nun an in der Schweiz von seinem Gesandten in Wien, Tschew, vertreten, der beim Bundesrat beglaubigt ist.

Rumänien.

wb. Paris, 4. August. „Libre Parole“ äußert den Wunsch, daß man Frankreich von jenen falschen Propheten befreie, die in der Presse und in der Deffentlichkeit immer wieder ein Eingreifen Rumäniens als nahe bevorstehend verkündigen und dadurch das Volk nur nervös machen. Ein Glaube, daß Rumänien demnächst eingreifen werde, sei töricht oder wahnsinnig. Nicht minder töricht oder wahnsinnig sei, wer sich einbildet, daß ein kleines Land mit 400 000 Soldaten das tun könne, was das ungeheure Rußland mit seinen ungeheuren Hilfsquellen nicht tun könnte. An ein Eingreifen Rumäniens sei nicht zu denken, solange nicht die Alliierten die Offensive ergreifen könnten.

Die Feststellung hinsichtlich des militärischen Vermögens Rumäniens im Vergleich zu Rußland ist auch für Deutschland bedeutend wert.

Serbien wird böse.

wb. Berlin, 4. August. In der Skupstina ist es, wie die „Morgenpost“ aus Sofia meldet, zu stürmischen Kundgebungen der oppositionellen Parteien gegen Rußland und Pasitsch gekommen. Veranlassung bot das Verlangen Rußlands, Durazzo zu räumen.

Serben und Griechen.

wb. Saloniki, 3. August. (Verspätet eingetroffen.) Infolge der zunehmenden Verödung von Monastir bemühen sich die Serben, die geflüchteten Griechen zur Rückkehr zu bewegen. Sie sandten dazu Abordnungen nach Florina, welche die Beanabigung der Griechen und die Befestigung aller Schwierigkeiten versprechen sollen. Die Griechen, die an ihren nationalen Eigenarten festhalten und bis auf weiteres in der serbischen Armee keinen Militärdienst leisten wollen, weigern sich, zurückzukehren.

Preßstimmen zum Aufbruch des Kaisers.

wb. Wien, 3. August. Das Neue Wiener Tagblatt schreibt in Besprechung des Aufbruchs des Deutschen Kaisers: Vom Aufbruch an das deutsche Volk. Niemals erwies sich Deutschland größer als in dieser schwersten aller Zeiten. Niemals aber erstand vor aller Welt. Wie ein Vater zu seinen Kindern spricht Kaiser Wilhelm zu seinem Volke, mit dem er fühlt und lebt, dessen Wohlergehen seine Lebensfrage war und dem er durch alle Jahre seines Reiches Frieden und damit fortschreitende Entwicklung sicherstellen wollte. Jedes Wort im Aufbruch Kaiser Wilhelms hallt in der deutschen Seele wieder, wo man voll Bewunderung auf die herrlichen Taten der deutschen Verbündeten blickt.

wb. Konstantinopel, 3. August. Die gesamte Presse bespricht mit Bewunderung den Aufbruch des Kaisers als ein erhabenes ge-

sichtliches Dokument, aus dessen Worten die auf Tatsachen gegründete Siegeszuversicht, Gerechtigkeitsgefühl und Gewissenreinheit sprechen.

Lanlan bewundert im Kaiser den großen Herrscher, dessen gleichen sehr wenig in der Geschichte jeder Nation zu finden seien, und hebt hervor, daß, wenn der Kaiser den Krieg gewollt, er ihn aus Anlaß des russisch-japanischen Krieges und der inneren Revolution Rußlands mit für die drei Kaiserreiche viel geringeren Opfern als heute unternommen hätte. Auch wenn alle anderen Völker der Welt geschafft würden, so genüge dieser, um die Worte des Kaisers, daß sein Gewissen rein sei, zu bestätigen.

Silal schließt einen langen Leitartikel mit den Worten: Der Krieg hat den Kaiser mit neuer Glorie umgeben. Wir seine Verbündeten hoffen und wünschen, daß die von seinen Armeen entfalteten siegreichen Anstrengungen der Menschheit eine lange Aera des Friedens und der Wohlfahrt bringen werden.

Idam stellt fest, daß auch die Türken dieselbe Zuversicht wie die Deutschen hegen, daß der Krieg für die Gerechtigkeit mit einem Erfolge enden werde; die Ergebnisse des ersten Jahres seien hierzu höchst ermutigend.

Turan betont in einem Leitartikel die Bedeutung dieses wichtigen Schriftstückes und den Gegensatz zwischen ihm und ähnlichen Kundgebungen des Vierverbandes. Hervorgehoben werden insbesondere die letzten lächerlichen Erklärungen Asquiths, welche sich auf keinen Beweis stützen, während die militärische und wirtschaftliche Unerchütterlichkeit Deutschlands die in der kaiserlichen Proklamation ausgesprochene von der ganzen deutschen Nation gebotene feste Zuversicht vollkommen rechtfertigt. Das Blatt schließt mit aufrichtigen Wünschen für die Verbündeten der Türkei, die in einem Jahre Wunder schauen.

Deutschland und Amerika.

wb. London, 3. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Regierung der Vereinigten Staaten veröffentlicht eine Mitteilung der deutschen Marinebehörden, neutrale Handelsschiffe, die die Nationalität dadurch anzudeuten wünschten, daß sie die Nationalfarben auf den Schiffswänden tragen, täten das manchmal in zu kleinem Maßstabe, so daß die Farben auf eine größere Entfernung nicht sichtbar seien. Deutschland ersuchte schon früher die amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaften, mitzuteilen, was in der Note über die Versenkung des William Franke wiederholt wird, Deutschland habe auf Grund des preussisch-amerikanischen Abkommens das Recht, amerikanische Schiffe, die Bannhut an Bord haben, zu versenken, vorausgesetzt, daß der Schaden vergütet wird.

England und Amerika.

wb. London, 3. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Morning Post erfährt aus Washington, daß das Staatsdepartement morgen Abend drei Noten der britischen Regierung an die Vereinigten Staaten und zwei der Regierung der Vereinigten Staaten an Großbritannien veröffentlicht wird. Zwei britische Noten behandeln verschiedene Fragen der Kontinentalen, der Schifffahrt und der Blockade. Die dritte ist eine Ergänzungsnote wegen der Beschlagnahme des Dampfers „Reches“, der nach den Niederlanden unterwegs war, dessen Ladung gelöst wurde und dessen Fall vor das Kriegsgericht kommen soll. Eine der amerikanischen Noten, die veröffentlicht werden wird, enthält einen Einspruch gegen die Art des Aufstretens gegen die „Reches“. Wie verlautet, machten die Noten im Staatsdepartement einen ungünstigen Eindruck und enttäuschten die verantwortlichen Kreise, besonders da es zutrifft, daß bei der Note über die „Reches“ die Handlungsweise der Briten mit der Ungefährlichkeit des Vorgehens der Deutschen verteidigt wird. Die Washingtoner Regierung hat in verschiedenen an Deutschland gerichteten Noten gegen das Einspruch erhoben, was als ungelegener Art deutscher Kriegführung betrachtet wird und ist nun unangenehm berührt, feststellen zu müssen, daß die britische Regierung die Verletzung des Kriegsrechts mit der Begründung billigt, daß die Deutschen sich ihrer ebenfalls schuldig gemacht hätten.

tu. Newyork, 3. August. Die „Newyork Tribune“ schreibt, es sei leicht zu begreifen, daß England glaube, daß bei der Sympathie Amerikas für die Alliierten es diesen mehr Toleranz entgegenbringe, als Deutschland. Doch daß sie durchaus nicht der Fall. Amerika trete für die Erhaltung und das Fortbestehen der internationalen Abmachungen ein. Es habe Deutschlands Berufung auf das „Notwendigkeitsprinzip“ verworfen und daßes werde es bei England tun im Falle einer Schändung des internationalen Rechts. Da beim Streit mit England keine Menschenleben zu beklagen seien, wären die Beziehungen zwischen Amerika und England nicht so gespannt. Aber England handle unverständlich, wenn es sich bei seiner Interpretation des internationalen Rechts auf den amerikanischen Bürgerkrieg berufe.

Gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika.

wb. Berlin, 3. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Bei der Berliner Mission ist wieder eine kurze, aber gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika eingetroffen. Missionar Nuh aus „Schlesien“ bei Morogoro schreibt unter dem 16. April: Uns geht es sehr gut. Unsere Arbeit auf allen Stationen geht ihren ruhigen Gang. Lebensmittel haben wir reich-

lich. Die gesund und schön und dicht an der Zentralbahn gelegene Bergstation „Schlesien“ bietet auch nach wie vor zahlreichen erholungsbedürftigen deutschen Familien aus Daresalam eine gastliche Herberge. Der ruhige Fortgang der Missionarbeit auf allen Stationen — die Berliner Mission hat ihre Arbeit mit 24 Stationen auf das weite Gebiet von der Hauptstadt bis zum Massa erstreckt — läßt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des Schutzgebietes und die Haltung der Eingeborenen wie bisher gut ist.

Die Schweiz.

wb. Rom, 3. August. Die *Idea Nazionale* berichtet aus Bern, daß die dort abgehaltene Konferenz zwischen der Schweizer Eidgenossenschaft und Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens einen wenig guten Verlauf nimmt. Nachdem zunächst wenigstens ein Einverständnis über den grundsätzlichen Weg in der Frage der Ausfuhr nach den Ländern der Zentralmächte von Schweizer Erzeugnissen, die sich mit vorher aus den Ländern des Bierverbandes eingeführten Rohstoffen vollzieht, erreicht war, gestaltete sich, wie der Korrespondent schreibt, ein weiteres Übereinkommen schwierig und schien unerreichbar angesichts des tiefen Abgrundes, der die Forderungen des Bierverbandes und die Gegenwortschläge der Eidgenossenschaft trennt. England, Italien und Frankreich verlangen von der Schweiz, daß sie ihre Feinde nicht mehr mit Waren versorgt, die die Schweiz im Durchgangsverkehr erhält und die militärischen Bedürfnissen dienen. Wir müssen vollkommene Gewähr haben, so entwickeln die Vertreter der Entente den Kern ihrer Anschauung, daß diejenigen Waren, die wir ganz ausnahmsweise zur Ausfuhr nach der Schweiz zulassen, unter keinerlei Form zu unseren Feinden weitergehen. Einige Fälle von Konterbandhandel, die sich in Bern zugeiragen haben, haben die Ueberzeugung aufkommen lassen, daß die Schweiz trotz ihres guten Willens und trotz ihrer unanfechtbaren Loyalität nicht imstande ist, voll und ganz die nötige Kontrolle auszuüben. Wir aber, gestützt auf unsere Interessen, wollen, daß wir uns in diesem Punkte mit der Schweiz verständigen können. Die Schweiz hält dem entgegen, daß ihre Unabhängigkeit und Staatswürde die Annahme der Forderung der Entente nicht erlauben, auch weil sie in den Vorschlägen eine Neutralitätsverletzung gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn findet. Und in diesem Punkte ist, wie der Korrespondent sagt, die Schweiz unerbittlich. Sie hat ausdrücklich erklärt, sich von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abbringen lassen zu wollen. Ein Übereinkommen erscheint deswegen sehr schwierig.

wb. Bern, 3. August. Der 1. August wurde als Gründungstag der Schweizerischen Eidgenossenschaft in der ganzen Schweiz entsprechend den ersten Zeitverhältnissen würdig und ernst gefeiert. Bundespräsident Motta begab sich in seinen Heimatkanton Tessin, um in dessen Hauptstadt Bellinzona an der Feier teilzunehmen. Er hielt dort eine große Rede, in der er die historische Entwicklung des Schweizer Bundes schilderte und die Lage der Schweiz inmitten der kriegsführenden Großstaaten erörterte. Die Politik der Schweiz könne nie eine andere sein, als die der freimütig erklärten und loyal beobachteten Neutralität, zu deren Aufrechterhaltung die Schweiz zu den härtesten Opfern bereit gewesen sei und immer bereit sein werde. Er feierte besonders die Armee als Werkstätte der Demokratie, als Schule der Entsaugung und als wirksamsten Schutz der schweizerischen Unabhängigkeit. Der Schweizer Grenzschutz bedeute keinen Akt des Mißtrauens gegen irgend jemand, aber er sei eine nationale Notwendigkeit und entspreche einer klaren und gebieterischen internationalen Pflicht. Es zeige sich mehr als je, daß die Erhaltung der Schweiz eine europäische Notwendigkeit sei. Die Schweiz verkörpere heute das Ideal der Nächstenliebe und der Brüderlichkeit, und die Schweizer hofften, daß das Schweizer Kreuz noch einmal ein Zeichen der Verständigung und Liebe werde. Endlich kam der Bundespräsident auf die Stellung des Tessin im Schweizer Bunde zu sprechen: beide gehörten unlöslich zu einander. Das Tessin ohne die Schweiz mühte nach Rang und Art sinken; die Schweiz ohne Tessin würde ihr ureigenes Staatsideal verstimmt sehen. Pflicht aller Schweizer von Bildung sei es, sich alle Landessprachen anzueignen, damit auf immer das Schauspiel der Brüder, welche sich nicht verstehen oder sich als Fremdlinge betrachten, verschwinde. Bundespräsident Motta schloß seine mit Begeisterung aufgenommene Rede mit der Versicherung, daß alle Schweizer die Prüfungen der Zeit mutig auf sich nehmen würden, und wenn das Vaterland auch das Leben von ihnen verlangte, so würden sie es freudig opfern.

Unsere Gegner und das Völkerrecht.

wb. Wien, 2. August. Das k. und k. Ministerium des Außern veröffentlicht den ersten Nachtrag zu dem am 31. Januar 1915 abgeschlossenen Sammlung von Nachweisen für die Verletzung des Völkerrechts durch die mit Oesterreich-Ungarn kriegsführenden Staaten. Das 122 Druckseiten umfassende Buch enthält 55 Stücke und beginnt mit der Behandlung österreichisch-

ungarischer konsularischer Funktionäre durch die russischen Behörden.

Der k. und k. Konsul in Kiew, Freiherr von Hein, schildert in einem vom 11. März 1915 datierten Bericht seine Leidensgeschichte von seiner am 6. August 1914 erfolgten Verhaftung bis zu seinem am 20. Februar 1915 erfolgten Eintreffen an der russisch-russischen Grenze. Auf seinen lebhaften Protest und die Berufung auf das Völkerrecht wurde ihm vom Polizeimeister von Kiew bedeutet, daß der Oberkommandierende, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, seine Verhaftung anbefohlen habe. Ein Gendarmerie-Offizier eröffnete ihm kurz darauf, daß Rußland nach der Kriegserklärung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nicht mehr an das Völkerrecht und an internationale Vereinbarungen gebunden sei und auch keine Humanität mehr walten lassen könne. Freiherr von Hein wurde trotz wiederholter heftiger Erklärungen von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt und überall wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Erst am 15. Februar 1915 wurde er ebenso wie die gleichzeitig mit ihm verhafteten Konsulatsbeamten Düster und Stefan freigelassen.

Auf eine ähnliche, nicht nur dem Völkerrecht, sondern auch den primitivsten Normen der Zivilisation hohnsprechende Weise wurde der k. und k. Generalkonsul in Odessa, Baumgartner, behandelt. Trotzdem er wegen eines Nierenleidens zu Bett lag, wurde er am 19. August 1914 nach einer Internierung in seiner Wohnung zur Polizei berufen, wo er unter Angabe fälschlicher Vorhalte des Hochverrats bezichtigt wurde. Die Kommission, von welcher er verhört wurde, gab auch ihrem Bedauern Ausdruck, daß der deutsche Vizekonsul Wandschied, der ihm in Nikolajew und Sebastopol die „Späherei“ erleichtert habe, nicht verhaftet werden könne, da er Nikolajew bereits verlassen hatte. Trotz Protestes und ohne jegliche Beweise für eine Schuld wurde der Generalkonsul in das Gefängnis geworfen und 6 Wochen lang in der menschenunwürdigsten Weise behandelt. Baumgartner wurde hierauf nach St. Petersburg gebracht und bis zum 15. Februar 1915 wie ein Verbrecher im Gefängnis in Einzelhaft gehalten.

Aus dem zweiten Teil verdient ein Bericht des k. und k. Generalkonsuls Bernauer aus Shanghai vom 10. November 1914 hervorgehoben zu werden, in welchem es heißt: Hinsichtlich der Ursachen, die zu der Ausweisung und Internierung der feindlichen Staatsangehörigen in Songkong führten, ergab sich die Presse in allerlei Vermutungen, die „North China Daily News“ geht so weit, unter Berufung auf einen „sonst gut unterrichteten Korrespondenten“ die Mär zu berichten, daß Deutsche den Weg von Songkong nach Swatow mit Minen bestreut hätten. Eine daraufhin sofort eingeleitete Untersuchung durch die chinesische Seesatzbehörde förderte die Haltlosigkeit dieser Behauptung zu Tage. Der wahre Grund ist sicherlich in dem Bestreben zu suchen, den deutschen Handel, der Großbritannien unangenehm und gefährlich geworden ist, zu unterdrücken.

Der Grazer Zahnarzt Dr. Karl Zelger bekräftigt in einem Protokoll unter Eid die Richtigkeit seines im „Grazer Tagblatt“ vom 24. Januar erschienenen Artikels, welcher die Leidensgeschichte eines Transports von ungefähr 220 Deutschen und Oesterreichern schildert, die auf der Fahrt von Spanien nach Genoa auf hoher See von Torpedobooten angehalten und nach Frankreich gebracht worden waren.

Der Gesandte Freiherr von Gistra meldet aus dem Haag unter dem 1. März 1915, daß ein unter Leitung eines belgischen Parlamentariers dort eröffnetes Büro die aus Antwerpen ausgewiesenen, zumeist noch in Schwebenungen wohnhaften Oesterreicher zur Unterzeichnung von Schriftstücken zu bewegen sucht, wonach sie sich über ihre Behandlung durch die belgischen Behörden anlässlich ihrer Ausweisung in keiner Weise zu beklagen hätten. Eine Reihe von Personen soll denn auch, durch Familien- oder Geschäftsrücksichten, oder vielleicht auch durch draustichere Mittel bewegen, solche Zeugnisse unterschrieben zu haben.

Nr. 15 enthält einen Auszug aus dem Berichte des Kapitän des Dampfers „Bathory“ der Ungarischen Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft „Adria“ über die Versenkung dieses Dampfers und die Gefangennahme des Schiffspersonals durch die Engländer. Dieser Bericht wurde in die Sammlung aufgenommen, weil er über die rechtswidrige Zurückhaltung und Behandlung der Mannschaft des Dampfers in England Auskunft gibt, mit dem Bemerkten, daß die großbritannische Regierung im Januar d. J. der österreichisch-ungarischen Regierung wegen der Versenkung des Dampfers ihr Bedauern ausgedrückt und hierbei versichert sei. Der die Versenkung auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Der Rest der Sammlung behandelt die Verletzungen des Völkerrechts durch Rußland, Serbien und Montenegro. Als eines der hervor-
effantesten Dokumente sei ein Brief vom 12. Januar 1915 hervorgehoben, in welchem der russische Soldat Josef Winnide über den Transport von vier Geiseln aus Czernowitz, die er von Rischman nach ihrer Verbannung geleitete, berichtet. Es heißt darin: „Du wirst Dich gewiß wundern, wie ich bis ans Ende der Welt gekommen bin. Ungefähr fünf Monate sind es, daß ich von Rischman hinwegfahren bin und fast ganz Rußland durchwandert habe. Ich wurde dazu auserwählt, um die vier Geiseln aus Czernowitz in der Bukowina hierher zu bringen. Es sind dies der dortige Bürgermeister, sein Stellvertreter, ein Staatsanwalt und ein Redakteur. Zwei Juden und zwei Christen. Alle vier sind

seine und eble Menschen, und ich muß Dir sagen, was die hier gelitten haben, ist nicht zu schildern. Täglich werden hierher Deutsche und Juden gebracht, aus den Gegenden von Warschau, Lublin, Riga und Odessa, die vier bis fünf Monate eine Stappenreise durchmachen. Das sind verdächtige Leute. Bis sie herkommen, sind sie mehr tot als lebendig. Das Herz tut einem weh, wenn man das sieht."

wb, Berlin, 3. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die mißbräuchliche Benutzung von Lazaretttschiffen und des Roten Kreuzabzeichens vor den Dardanellen:

Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, haben die türkischen Militärbehörden in der letzten Zeit mehrfach einwandfrei beobachtet, daß die feindlichen Streitkräfte vor den Dardanellen ihre Lazaretttschiffe und das Rote Kreuzabzeichen mißbrauchen. So hat vor kurzem ein kleines Kriegsschiff einen größeren Lazaretttdampfer dazu mißbraucht, um hinter seinem Schutze zu feuern; ferner sind Lazaretttschiffe zu Truppen- und Materialtransporten, und ein Automobil mit dem Roten Kreuz zu Erkundungsfahrten an günstigen Stellen benutzt worden. Eine weitere Verletzung des Völkerrechts ließen sich feindliche Flieger zuschulden kommen, die am 11. v. M. das Feldlazarett von Hauslar auf der Halbinsel Gallipoli, das als solches weithin erkennbar ist, mit Bomben beworfen haben, wodurch 6 Mann getötet und 4 Mann verwundet wurden. Ebenso einwandfrei ist beobachtet worden, daß am 15. v. M. bei Sed el Bahr feindliche Truppenausladungen aus Lazaretttschiffen stattfanden haben.

Wie wir hören, hat die türkische Regierung gegen dieses völkerrechtliche Vorgehen der feindlichen Streitkräfte vor den Dardanellen durch die amerikanische Botschaft Einspruch erhoben, was der englischen Regierung Veranlassung gegeben hat, ihrerseits zu erklären, daß die Türken ihre Lazaretttschiffe im Marmarameer zu Truppentransporten benutzten, und daß die englischen Streitkräfte infolge dessen gezwungen seien, alle Transportvordampfer, auch wenn sie den Roten Halbmond oder das Rote Kreuzabzeichen tragen, zu vernichten.

Daß diese Behauptung der Engländer nicht den Tatsachen entspricht, geht schon daraus hervor, daß die Türken bei ihren Truppentransporten seit dem Erscheinen der Unterseeboote im Marmarameer den Seeweg nicht mehr benutzten. Truppenverladungen in Transportschiffen würden sicher zur Kenntnis der amerikanischen Botschaft in Konstantinopel gekommen sein, da sie ihrer Natur nach nicht verborgen bleiben können. Im übrigen hat sich die türkische Regierung bereit erklärt, zu gestatten, daß Orane des amerikanischen Roten Kreuzes die Fabriken auf den türkischen Lazaretttschiffen mitmachen.

Bei einem derartigen völkerrechtswidrigen Vorgehen dürfen sich unsere Feinde nicht wundern, wenn die Türken in Zukunft bei jedem Völkerrechtsbruch der Geaue ihrerseits zu den schärfsten Verurteilungsmahregeln greifen sollten.

Deutsches Reich

Die Volkszählung 1915, die nach den bisherigen Beschloßenheiten am 1. Dezember 1915 stattfinden würde, wird, dem B. L. zufolge, nach einer Mitteilung des Kaiserlich Statistischen Amtes nicht an diesem Tage abgehalten werden, sondern auf einen noch später zu bestimmenden Termin verlegt werden. Auf Anregung des Reichsamtes des Innern soll die Frage der Volkszählung bis nach Friedensschluß zurückgestellt werden.

Der Bedarf Deutschlands an pflanzlichen Ölen und Fetten wird in Friedenszeiten zu einem großen Teil aus dem Auslande eingeführt. Nachdem die Einfuhr durch den Krieg unterbunden ist, gewinnt die Erzeugung von Del aus heimischen Früchten zunehmende Bedeutung. Bis her wurde in Deutschland Del hauptsächlich aus Raps und Rübsen erzeugt. Garnicht oder wenig beachtet blieb die Delgewinnung aus Nüssen, Obstkernen, Weintraubenkernen, Bucheckern und Hederichsaat. Die Landwirte werden gut tun, die Einerntung und Aufbewahrung dieser Früchte und Fruchtteile in diesem Herbst besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir glauben in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß auch die Behörden sich mit der Frage der Delgewinnung aus einheimischen Früchten eingehend beschäftigen.

Der Dresdener Stadtrat hat beschloßen, Maßnahmen zu treffen gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise. Auch will er bei den ausländischen Stellen wegen der Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Nahrungsmittel vorkühnig werden.

Die Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen wurde am Montag in Posen durch einen Festakt in der historischen Halle des alten Rathauses eröffnet, bei dem Professor Herrmann die Festrede hielt und Oberbürgermeister Dr. Wilms das Kaiserhoch ausbrachte. Daran schloß sich die feierliche Nagelung des vom Provinzialverein vom Roten Kreuz gestifteten und aufgestellten Wehrmanns

im Zoologischen Garten. Oberpräsident v. Eisenhardt-Nothe schlug einen vom Kaiser gestifteten goldenen Nagel mit Namenszug als erster ein. Weitere Nagel hatten Generalfeldmarschall von Hindenburg und sein Generalstabschef Ludendorff gestiftet. Es gelangten Telegramme zur Abendstunde an den Kaiser, von Hindenburg und Ludendorff.

Sagesneigkeiten.

Das gefährliche „Sieger“ Land. Das Wort „Siegerland“, unter dem man im weiteren Sinne den Kreis Siegen versteht, scheint in den französischen Gefangenenlagern aus Unkenntnis dieses geographischen Begriffes verpönt zu sein. Die Zweigstelle vom Roten Kreuz läßt, wie die „Rhein-Westf. Ztg.“ meldet, regelmäßig an alle Gefangenen Siegerländer Liebesgaben abgeben, für die diese auch regelmäßig danken und zwar mit Unterschriften, wie: die dankbaren Siegerländer usw. Da sich die französische Zensur unter dem Siegerland jedenfalls das Land des Sieges, also Deutschland gestellt, so sind die Silben „Sieger“ jedesmal gestrichen.

Stiftung des Besizers des Derby Siegers. Herr Richard Daniel stiftete anlässlich seines Sieges im Deutschen Derby der Armeegruppe Falkenhäusen 10 000 Mark, die bedürftigen Familien verheirateter Mannschaften zumommen sollen.

Ein Webersohn als Generalmajor. Der Sohn der Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Hauswebers August Krahl, Oberst Krahl, Inspektor der Pioniertruppen (Dresden), der sich aus bescheidenen Verhältnissen zu hohen militärischen Stellen emporgearbeitet hat, ist jetzt, wie die „Schweidn. Ztg.“ schreibt, zum Generalmajor befördert worden. Generalmajor Krahl ist u. a. Ehrenmitglied des Militärvereins Ebersbach und unterhält mit diesem rege Beziehungen.

Auszeichnung eines beherzten Pfadfinders. Dem sechzehnjährigen Kölner Pfadfinder Gerhard Wischum von der Pfadfinderabteilung der deutschen Kommandantur Brüssel wurde für die jüngst unter Lebensgefahr ausgeführte Wiedergreifung eines entflohenen belgischen Gefangenen, den er in einer Dachrinne niederschlug, obgleich er mit diesem abzuspringen drohte, vom Generalgouverneur v. Bissing das Eiserne Kreuz überreicht.

Unter dem Verdacht des Elternmordes verhaftet. In der luxemburgischen Ortschaft Kleinbettingen wurden der Zollbeamte Fetter und seine Frau in der Wohnung ermordet aufgefunden. Die Leichen trugen zahlreiche Messerstiche. Das Bett war in Brand gesteckt worden, um durch Verbrennung der Leichen die Spur des Mordes zu verwischen. Die Gendarmerie verhaftete den zwanzigjährigen Sohn der Ermordeten, der Buchhalter ist; er ist des Elternmordes verdächtig.

Millionenunterschlagung beim Wiener Bankverein. Beim Wiener Bankverein wurden Veruntreuungen im Betrage von 2 Millionen Kronen entdeckt. Der schuldige Beamte ist verhaftet. Er hat diese Veruntreuungen in der Weise verübt, daß er seit vielen Jahren im Einvernehmen mit Lieferanten Rechnungen für das für den Bankvertrieb nötige Material, Papiere usw. vorlegte, die auf weit höhere Beträge lauteten als tatsächlich zu bezahlen war. Die Untersuchung hat einen großen Umfang angenommen.

v. Müdes Hochzeit. Auf dem Gute seines Schwiegervaters, des Großindustriellen Fink in Oseleshausen bei Bremen, wurde Dienstag mittag Kapitänleutnant v. Müde vom Pfarrer an der Domkirche von Bremen getraut. Die Mannschaften des Landungsstoffs der „Emden“, die unter Führung Müdes von den Keeling-Inseln auf der „Aethra“ nach Hodeida gefegelt und von dort glücklich nach der Heimat gelangt waren, wohnten der Trauung bei.

lokales und Provinziales.

Sirischberg, 5. August 1915

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,

den 5. August 1915:

Noch unsicher, aber zuweilen aufheitend.

Naturgenuß in Kriegszeiten.

In einer Zeit, deren Gesicht hart und unerbittlich ist, wie die Gegenwart, kann man wohl auf den Gedanken kommen, es lasse sich mit ihrem Geiste nicht vereinbaren, wenn man sich wie sonst an der Natur freue, angesichts der ununterbrochenen schmerzlichen Schläge, die dem Leben auf den Schlachtfeldern zugefügt werden, erscheint es vielmehr als geniekerische Weichlichkeit, leichtsinnige Vergnüungssucht oder Oberflächlichkeit, wenn man sich im Freien stiller Beschaulichkeit hinzugeben vermag. Dieses harte Urteil bezieht sich natürlich nicht auf Ausflüge, bei denen es in erster Linie auf körperliche Bewegung abgesehen ist. Nichts stimmt mit den Zielen und Zwecken der Zeit mehr überein, als daß man die Jugend zu

Ihrer Kräftigung und Abhärtung ins Freie führt. Ein Vorwurf kann sich nur gegen den Wunsch richten, die Landschaft nur als solche zu genießen, um ihrer Schönheit willen. Hierin kann wohl ein streng Denkender eine ungebührliche Selbstsucht finden, ein Verhalten, das, weil es kein Dienst an der Allgemeinheit ist, die Größe der Zeit nicht würdigt.

Dagegen ist aber mancherlei zu sagen. Auch diese „Genussucht“ wird, wie Dr. Wilhelm Richter im „Türmer“ ausführt, für die Allgemeinheit ihre Früchte zeitigen, denn bei näherem Zusehen stellt sie sich als eins der besten Mittel dar, den einzelnen zur Erfüllung seiner Pflichten gegen die Gesamtheit geeigneter zu machen. Vergessen wird eins nicht: keineswegs ist mit dem Friedensschluß für diejenigen, die hinter der Front schafften, der Zeitpunkt gekommen, an dem sie ihre Arbeit einstellen können. Denn gerade ihnen erwachsen mit der Rückkehr der Truppen neue und nicht leichte Aufgaben, und ein großer Teil ihrer Dienstleistung am Vaterland beginnt erst dann. So werden sie gut tun, hausväterisch mit ihren Kräften umzugehen, und sich möglichst nicht schon jetzt völlig zu verausgaben; nicht aus Egoismus, sondern um leistungsfähig für die Gesamtheit zu bleiben. Und deshalb meinen wir, daß die Beschäftigung mit guter Musik, guter Kunst, guten Büchern in der Kriegszeit kein müßiger Zeitvertreib, sondern als ein Mittel zur seelischen Gesunderhaltung zu schätzen ist. Und auch die Beschäftigung mit der Natur will so bewertet sein. Es handelt sich hier nicht um leeres Vergnügen, sondern um Freude, um eine tiefinnerliche Erhellung des Gemütes, die auf andere Menschen überstrahlen möchte.

Dem in dieser Zeit doppelt rastlosen Menschenleben treten die stillen aber nicht stummen Bilder der Natur, der Landschaft als das sichtbar Beständige gegenüber. Mag es ein malerisches, wohlangebautes Schild Mittelgebirge sein oder eine schwermütige Einsamkeit am Nordrand der Alpen oder ein heiteres Hügelland mit Buchenwald und blauen Seen oder ebenes Tiefland, wo der Blick sich ins Unabsehbare weitet: es gibt uns ein Sinnbild des Ewigen gegenüber dem Zeitlichen, dessen Unbeständigkeit gerade jetzt den Grundton aller Verhältnisse bildet. Darin liegt die große Befriedigung, mit der die Natur die geängstete Seele besänftigt. Dadurch wird sie befähigt, die Aufgaben an der Allgemeinheit nur scharfer ins Auge zu fassen, und das ist es gerade, was not tut.

90 000 Mark an einem Tage.

Wir lesen in der Voss. Stg. vom 3. August:

Belehrende Einblicke in das Treiben mancher Vermittler von Seereslieferungen gestattete eine Verhandlung, die gestern das Schöffengericht Berlin-Schöneberg beschäftigte. Als Kläger trat der Kaufmann Martin Wubrbank in Cunnersdorf i. Schles. gegen den Kaufmann Wilhelm Karfunkelstein in Schöneberg auf.

Zwischen den beiden Parteien, die früher bei Seereslieferungen Hand in Hand gearbeitet hatten, waren, als sich der eine von dem anderen überbortelt glaubte, Streitigkeiten entstanden, die schließlich dazu führten, daß Karfunkelstein an seinen ehemaligen Geschäftsfreund einen Brief richtete, worin er diesem vorwarf, er leide an einer „Manie“ und sei in Geschäftskreisen verrufen. Wegen dieses Briefes leitete Wubrbank die jetzige Privatbeleidigungssache ein. Vor Gericht wurde von K. die Widerklage erhoben wegen eines Briefes, den er von W. erhalten hatte. In diesem Briefe befinden sich Worte wie „Schieber“, „Schiebergenossen“, „Erpresser“, „Quersulant“ und ähnliche „Höflichkeiten“.

In der Verhandlung wurde in sehr bemerkenswerter Weise einmal hinter die Kulissen der Seereslieferungsvermittler geleuchtet. Wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung hervorhob, habe sich der Privatkläger „Kaufmann und Seereslieferant“ genannt, obwohl er nichts weiter sei als ein einfacher Agent. Nachdem ein Zwischenagent, der weiter nichts als ein einfaches Telefongespräch geführt habe, für diese „Arbeit“ 4000 Mark im Handumdrehen verdient habe, sei der Privatkläger gekommen und habe für Tornister, für die er selbst einem anderen Agenten 89 Mark angeboten habe, von der Seeresverwaltung 48 Mark verlangt und erhalten, so daß er, ohne einen Pfennig eigenes Geld dabei zu riskieren, bei der Lieferung von 10 000 Stück an einem Tage 90 000 Mark verdient habe. Die eigentlichen Fabrikanten, die etwa 20 Mark für das Stück von den Agenten erhalten hatten, habe das Gericht in diesem Prozeß überhaupt nicht zu sehen bekommen. Die Verhandlung habe, wie der Vorsitzende ausdrücklich betonte, ergeben, daß es Preise gibt, welche die augenblickliche Lage unseres Staates dazu benutzen, sich in einer durch nichts gerechtfertigten Weise zu bereichern und ganz erhebliche Vermögen zu verdienen. Zu diesen

Beuten gehören beide Parteien. Da die in dem zum Gegenstand der Widerklage gemachten Briefe enthaltenen Beleidigungen viel schwerer Art sind, habe das Gericht den Privatkläger Wubrbank zu 800 Mark Geldstrafe und den Beklagten zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Kläger wurden außerdem die Gerichtskosten auferlegt.

ph. (Versammlung schlesischer Mühlenbesitzer.) Am Montag fand in Breslau eine sehr stark besuchte Versammlung schlesischer Müller statt. Der Vorsitzende, Mühlenbesitzer Hans Stein-Ober-Gräbitz berichtet über die Tätigkeit des Kriegsaussschusses. Es erfolgte eine rege Aussprache über die neuesten Bundesratsbestimmungen und allgemeine Verunsicherungen. Es wurde in erster Linie der dringende Wunsch geltend gemacht, daß eine gleichmäßige Beschäftigung sämtlicher Mühlen, namentlich in den Kommunalverbänden, unter besonderer Berücksichtigung der kleineren Mühlen gewährleistet wird. Die Müller habe mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Müller sollten möglichst bemüht sein, daß sie in die Ausschüsse der Kommunalverbände gewählt werden. Der öffentlichen Meinung, die Müller verdienten so viel, müsse entgegengetreten werden; der Mahlohn sei nicht so hoch. Auch müsse man sich gegen den Vorwurf wehren, die Müller treiben Bücher und verteuern das Brot. Die Müller haben keinen Einfluß auf die Festsetzung der Mehlpreise, das Gewerbe kann für die Spannung zwischen Getreide und Mehl nicht verantwortlich gemacht werden. Die Müller sollten sich auf den Mahlohn setzen, den die Krieg-Getreidegesellschaft festsetzt. Die Mühlen seien im Durchschnitt zu 10 %, 1/3 bis zur Hälfte ihrer früheren Leistung beschäftigt. Im kommenden Erntejahre dürfte die Beschäftigung höchstens bis zu 50 % erfolgen. Es wurde einstimmig eine Entschliebung angenommen, in der betont wird, daß die Unkosten enorm gestiegen sind und die Müller gezwungen werden, ihren Betrieb in der unwirtschaftlichsten Weise zu führen. Eine Herabsetzung des Mahlohnes würde daher die Erlöse einer großen Anzahl Mühlen mit Sicherheit gefährden.

⊕ (Die Klemptnerinnung von Hirschberg und Umgegend) hielt am Montag im Gasthof „Zum schwarzen Adler“ eine Sitzung ab, der eine Freisprechung eines Lehrlings zum Gefellen voranging. Von einer Wahl von Vorstandsmitgliedern und des Gesellenausschusses wird abgesehen. Berlesen wird ein Bericht eines Kriegsbekleidungsamtes, wonach Aufträge von Seereslieferungen an Handwerker von diesen nicht an Fabriken weitergegeben werden sollen. Die Annahme von Kupfer und Messing gab Veranlassung darauf hinzuweisen, daß in manchen Werkstätten und industriellen Arbeitsstätten noch eine Menge altes Kupfer zur Abgabe an die Seeresverwaltung lagere. Dem Geschäftsführer des Werkmeisters zur Genehmigung der Uebernahme von Installationen wird bedingungsweise zugestimmt. Den Meistern wird empfohlen, keinen Lehrling ohne Vertrag einzustellen, auch darf ein von einem anderen Meister entlassener nicht ohne Erlaubnis des ersten Lehrverhältnisses aufgenommen werden. Zur Verbesserung gelangte die durch den Krieg hervorgerufene ungebührliche Teuerung des Materials, so daß eine Preiserhöhung für Aufträge unumgänglich ist.

* (Ein Held.) Ein leuchtendes Beispiel von Selbennutbewies der Obermeister Adolph, der bei der Donnerstagsmorgens angetroffen war. Als der Krieg ausbrach, hielt es den 46jährigen Mann nicht mehr. Mit allen Mitteln erreichte er, nachdem ihm verschiedene Gesuche wegen des nicht militärfähigen Alters abschlägig beschieden wurden, daß er unter die Kriegsfreiwilligen kam. Sein Sohn steht ebenfalls im Felde und zwei Monate lang kämpften Vater und Sohn nebeneinander gegen die Franzosen. Nunmehr erreichte den wackeren Helden eine feindliche Kugel. Sein Sohn teilte den Verwandten den Heldentod des Vaters mit. Herr Adolph war ein ausgezeichnete Schütze, und in schlesischen Schützenvereinen wohlbekannt. Auch an verschiedenen Schießen in Hirschberg hat er teilgenommen und war allenthalben beliebt. Er hat auch im hiesigen Jägerbataillon gedient.

us. (R. G. V.) Der Riesengebirgsverein, Ortsgruppe Hirschberg, hielt am Dienstag Abend im „Deutschen Hause“ eine Vorstandssitzung ab. Der Vorsitzende Prof. Dr. Rosenberg gedachte des kürzlich erfolgten Ablebens des früheren Schachmeisters Apotheker Sośnowski-Cunnersdorf und widmete dem Heimgegangenen einen ehrenvollen Nachruf. Das hiesige Wetterhaus ist reparaturbedürftig. Die Apparate sollen sich teilweise nicht an rechter Stelle befinden. Zur Wiederherstellung werden Mittel in Aussicht gestellt, doch soll vorerst ein genauer Kostenaufschlag eingefordert werden. Da die Verkaufspreise für Lebensmittel am hiesigen Ort teurer als die Marktpreise sind, beschließt die Ortsgruppe, den Magistrat um Festsetzung von Höchstpreisen zu ersuchen. Der Schachringfonds, welcher durch eine Beihilfe des R. G. V. erhöht wird, soll in diesen Herbstferien zu einem ein- bis zweitägigen Gebirgsausfluge für Kinder aus Hirschberg und Cunnersdorf verwandelt werden, deren Väter im Kriege gefallen sind. Die Leitung des Ausfluges wird Lehrer Kadach übernehmen. Im Wetterhäuschen sollen die Museumsbesuchszeiten angeschlagen werden, auch wird beschlossen, sich mit der Direktion der Talbahn in Verbindung zu setzen, um eine Veröffentlichung der Besuchszeiten des Museums auch in den einzelnen Wagen der Elektrischen zu ermöglichen. Eine längere Aussprache entspann sich über die Passvorschriften.

Belanntlich ist es nicht gestattet, ohne Paß, welcher für die Person 7 Mark kostet, die Grenze zu überschreiten. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird nur mit Gefängnis bestraft. Ein vollständig beglaubigter Ausweis genügt nicht. Die hiesige Ortsgruppe beschließt, an den Oberpräsidenten unverzüglich eine Eingabe zu richten, um zu erwirken, daß für Hirschberg, welches nicht im Grenzbezirk liegt, die erleichterten Bestimmungen, die für diesen gelten, ebenfalls in Kraft treten. An den Magistrat soll ferner die Bitte gerichtet werden, dem jetzigen recht unschönen Museumsplatz durch eine geschmackvolle gärtnerische Anlage schon jetzt ein freundlicheres Aussehen zu geben und nicht erst mit der Herstellung einer solchen zu warten, bis die Museumstraße ausgebaut ist.

us. (Der Feuerbestattungsverein zu Hirschberg) hielt am Dienstag im „Deutschen Hause“ eine Vorstandssitzung ab, die Dr. med. Schreiber leitete. Die Besprechungen galten vornehmlich der bevorstehenden Eröffnung des Krematoriums auf dem Kommunalfriedhofe, welche, falls keine weitere Veränderung des Termins eintritt, für Sonntag, den 22. August, vormittags 11¼ Uhr im Anschluß an die Gottesdienste vorgesehen ist. Die Eröffnung wird mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse in einfachem Rahmen gehalten sein. Am Sonntag, den 15. August, nachmittags 4¼ Uhr findet durch den hiesigen Feuerbestattungsverein eine Vorbesichtigung der Anlage statt. Angehörigen der Mitglieder ist die Teilnahme gern gestattet. Hierzu sollen der Hauptvorstand in Berlin, sowie die Auswärtigen schlesischen Vereine Einladungen erhalten. An diese Besichtigung schließt sich um 6 Uhr die diesjährige Hauptversammlung des Vereins im „Deutschen Hause“. Die zunehmenden Vereinsgeschäfte erfordern eine Erweiterung des Vorstandes. Auch hiermit wird sich die Hauptversammlung beschäftigen. Im Anschluß an diese werden sich die Mitglieder zu einem zwangslosen Zusammensein vereinen. Es wird beschlossen, um das Interne unter den Mitgliedern und Freunden der Feuerbestattung zu beleben, an jedem ersten Sonnabend jedes Monats eine Zusammenkunft im „Deutschen Hause“ abzuhalten. Wiederholt wurde auf die unerlässliche Bestimmung für die Feuerbestattung hingewiesen, nach der der letzte Wille, durch die Polizeiverwaltung bzw. durch den Amtsvorstand beglaubigt, schriftlich niedergelegt sein muß. Diesbezügliche Formulare sind bei der hiesigen Polizeiverwaltung erhältlich und werden kostenfrei ausgereicht. Gleichzeitig sei erwähnt, daß der hiesige Feuerbestattungsverein, welcher bereits 163 Mitglieder zählt, bei Todesfällen hinterbliebenen Beihilfen zur Einäscherung gewährt. Der Vereinsjahresbeitrag beträgt 3 Mark, wofür unentgeltlich die Zeitschrift „Die Flamme“ jedem Mitgliede geliefert wird.

* (Der Verkauf der städtischen Fleischauswaren) findet von jetzt an nur noch am Donnerstag und Sonnabend jeder Woche vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 4 bis 8 Uhr in der Verkaufsstelle, Gerichtsstraße 4, statt. Die Preise sind aus dem Anzeigenteile zu sehen.

d. (Der Ortsverband der Gewerksvereine im Riesengebirge) hält nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr zu Larnbrunn im Deutschen Hause eine Ortsverbandssammlung mit vorausgehender Delegiertenversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Verbandsekretärs Neustadt-Berlin über „Die Arbeiterorganisation und der Krieg“.

* (Besitzeränderung.) Die Besingung des Herrn Gustav Scholz-Gunnersdorf (Vereinshaus) erwarb der Landwirt Neugebauer aus Forst, Kreis Landeshut.

* (Bewegung der Bevölkerung in der Stadt Hirschberg.) In vergangener Woche zogen zu 179 männliche und 238 weibliche Personen, geboren wurden 3 männliche und 4 weibliche Personen, so daß der Zugang 424 Personen beträgt. Abgezogen sind 208 männliche und 259 weibliche Personen, gestorben sind 6 männliche und 8 weibliche Personen, so daß der Abgang 481 Personen beträgt. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 57 Personen abgenommen und beträgt jetzt 21 308 Personen. Innerhalb der Stadt wechselten 21 männliche und 32 weibliche, zusammen 53 Personen ihre Wohnung. In derselben Zeit wurde keine Ehe geschlossen. In den hiesigen Gasthöfen und Herbergen übernachteten 962 Personen.

* (Fundbericht.) Im Monat Juli d. J. wurden nachstehende Gegenstände als gefunden auf dem Polizeiamt abgegeben und von den Verlierern bis heute noch nicht zurückverlangt. Es sind dies ein blauer Kinderstrophhut, ein rotes Tischuch, ein Notizbuch, zwei schwarze Portemonnaies mit Inhalt, eine Peitsche, ein schwarzer Bompadour, ein Paar schwarze Damenhandschuhe, drei dunkle Portemonnaies mit ganz geringem Inhalt, ein Damenregenschirm, eine Ofenkrücke, ein weißer Damenhandschuh, ein Sparbuch, ein Taschentuch, eine Haarspange, ein Taschenmesser, drei Kinderportemonnaies mit geringem Inhalt, ein Fernglas, ein Päckchen mit Nahrungsmitteln, eine Brille, ein Regenkleid, ein Paket mit Stoff, eine Säbelstrolche, eine Schreckschiffkiste, ein Hundemantel, zwei Lose Geldstücke, eine Radfahrer-Laterne, ein grüner Knabenhut, eine eiserne Zaunspitze und einige Schlüssel; außerdem sind noch verschiedene Gegenstände gemeldet, die bei den Findern verwahrt werden.

* (Die Talpore bei Mauer) hatte vom 16. bis 31. Juli einen durchschnittlichen Zufluß zum Staubecken von 11,4 cbm in der Sekunde und einen Abfluß von 12 cbm.

* (Beim Arbeitsnachweis) in Hirschberg, Sand 2, sind im Monat Juli 53 offene Stellen angemeldet worden, wogegen sich 33 Arbeitnehmer und 29 durchreisende Wanderer meldeten. Befestigt sind 25 Stellen.

* (Die öffentliche Rechtsanwaltsstelle) in Hirschberg, Sand Nr. 2, ist im Monat Juli 1915 von insgesamt 136 Personen (41 Männer, 95 Frauen) aufgesucht worden; es sind 127 verschiedene Angelegenheiten, für welche 22 Schriftsätze erstl. Abschriften angefertigt wurden, erledigt. Von den Besuchern wohnten 55 in Hirschberg, 68 im Kreise Hirschberg, unter welchen letzteren 13 aus Gunnersdorf, 5 aus Warmbrunn, 9 aus Verischdorf und 2 aus Schmiedeberg waren. 7 Personen waren aus dem Kreise Schönau, 3 aus dem Kreise Löwenberg und 3 aus dem Kreise Landeshut. Von Beruf waren: 4 kleine Gewerbetreibende, 3 gewerblich Angestellte, 2 Beamte, 3 Landwirte, 21 gehörten dem Arbeiterstande bzw. Gesinde an, 2 Invaliden, 1 Häusler, 4 Militärs, 1 ohne Beruf. Von den einzelnen Fällen betrafen 66 das Bürgerliche Gesetzbuch, 3 die Gewerbeordnung, 9 das Gesinde-, 5 das Zivil-, 2 das Strafrecht, 16 die Reichsversicherung, 22 Gemeinde-, Schul- und Steuersachen, 6 sonstige.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten vom alten Hirschberger Landsturm: Offizierstellvertreter Horn, Kaufmann in Hirschberg, Unteroffizier Sturm, Restantsbesitzer in Voigtsdorf, Sanitätsgefreiter Hoffmann, Gastwirt in Königshain in Böhmen (früher in Hirschberg), Gefreiter Kühlich aus Bernsdorf (früher Gastwirt in Petersdorf), Gefreiter Feige, Fabrikweber in Landeshut, und Gefreiter Hallmann, Schneider in Quirl. Ferner Amtsgerichtsrat Leutnant d. L. Wagner aus Landeshut, der Leutnant und Kompagnieführer E. Berger, Sohn des Sanatoriumbesitzers Berger in Berthelsdorf, wurde nach den heißen Kämpfen in den Argonnen das Eiserne Kreuz eigenhändig vom Kronprinzen angeheftet. — Den Eltern des infolge eines Lungenschusses verstorbenen Reservisten, Gefreiter Bruno Schmidt aus Berthelsdorf, ist das Kreuz übersandt worden.

* (Militärisches.) Den Charakter als Oberleutnant erhielt Hauptmann v. Alten (Hirschberg), zuletzt von der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots (Hirschberg), jetzt Führer der Bahnschubabteilung Spincourt. — Zum Leutnant der Reserve befördert wurde der Offiziersaspirant Hermann (Hirschberg) im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7.

d. Erdmannsdorf, 2. August. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt anlässlich des 36. jährigen Bestehens Sonntag eine Hauptübung mit beiden Abteilungen ab. Es fand schließlich ein Brandangriff auf das Schnabellsche Gut nebst Nachbargrundstücken statt. Bei der Versammlung in Schmidts Gasthof besprach Brandmeister Mloder anerkennend die Wehrtätigkeit und gab einen Rückblick auf das letzte Vereinsjahr. Ein geselliges Beisammensein schloß sich an. Nächsten Sonnabend findet ein Appell bei Schmidt statt.

d. Quirl, 2. August. (Die Gemeindevertretung) hielt Freitag eine Sitzung ab. Die Gemeindefassenrechnung 1914/15 wurde mit 7450 Mk. Einnahme und 7239 Mk. Ausgabe genehmigt. Die Armenkasse hatte 317 Mk. Einnahme und 235 Mk. Ausgabe und ein Vermögen von 4031 Mk. Vom 1. April ab gehen die Armenkosten und Einnahmen durch die Gemeindefasse. In die Voreinschätzungskommission des Bezirks Buchwald-Quirl wurden aus Quirl gewählt Gemeindevorsteher Krambach und Stellenbesitzer G. Mailwald als Mitglieder, Barbier Klose und Stellenbesitzer W. Friebe als Stellvertreter.

d. Buchwald, 2. August. (Die Gemeindevertretung) hielt Freitag eine Sitzung ab. Die Gemeindefassenrechnung 1914/15 wurde mit 5274 Mk. Einnahme und 4500 Mk. Ausgabe festgesetzt, desgl. die Armenkassenrechnung mit 354 und 318 Mk. In die Voreinschätzungskommission wurden als Mitglieder Gemeindevorsteher Friebe und Restantsbesitzer Heinrich Weiff, als Stellvertreter Hausbesitzer H. Reimann und Stellenbesitzer W. Weiff (Nr. 119) gewählt. Zugestimmt wurde dem vom schlesischen Provinzialverbande entworfene Verträge betreffend Benutzung elektrischer Kraft aus dem provinziellen Netz durch die hiesige Gemeinde und Herstellung des Ortsnetzes durch die Provinz. Mit Anlage der Hausleitungen können die Besitzer nunmehr beginnen. Die Aufstellung der Masten und die Drahtleitung sollen nach der Ernte in Angriff genommen werden.

§ Krummhübel, 4. August. (Wohltätigkeitskonzert. — Verschiedenes.) Montag Abend kam im Hotel zum Goldenen Frieden durch die liebenswürdige Mitwirkung hier zur Kur weilender hervorragender Künstler ein vom Bürgermeister Schulz veranstaltetes Wohltätigkeitskonzert zustande zu gunsten jener bedauernswerten Volksgenossen, welche infolge des Krieges ihre in Heimesland gelegene Heimat verlassen mußten, weil sie deutsche Untertanen waren, und auf Kosten des Roten Kreuzes in Krummhübel ein schönes und ihrer Gesundheit außerordentlich förderliches Asyl gefunden haben. Eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft füllte den geräumigen Saal des Hotels zum Goldenen Frieden, sodas

Obol Das Beste zur Zahnpflege

dem schönen Zwecke gewiß eine stattliche Summe zufließen dürfte und lauschte mit Genuß und Begeisterung den Vorträgen. Die Konzertsängerin Maria Milich aus Berlin sang mit inniger Hingebung und schönem Ausdruck. Auch die Cellovirtuosin Josefina Donat aus Wien brachte u. a. ein lieblich zartes Wiegenlied zu schöner Wirkung und entzückte die Hörer durch den von tiefer Empfindung besetzten Vortrag von Sahn, Chopin und Schubmann und durch vollendete Virtuosität. Der bekannte Breslauer Komponist und Klaviervirtuose Dr. Felix Rosenthal, der, wie seinen eigenen so auch allen übrigen Kompositionen ein ausgezeichnete Begleiter war, erfreute die Hörer durch den meisterhaften Vortrag einiger Klavierstücke, die Beifallsstürme hervorriefen. Zum Schluß vereinigten sich die drei Künstler in Gomods „Ave Maria“, das der ganzen Veranstaltung einen würdigen, erhebenden Abschluß gab. — Weitere Gaben für diese Flüchtlinge, sei es in bar zur Beschaffung von Winter-Unterleiden oder in Kleidungsstücken aller Art für Kinder und Erwachsene nimmt Bürgermeister Schulz im Krummhübel gern entgegen. — Zum Kirchfestlichen für August ist der Pastor Weblau aus Militsch vom Konsistorium hierher benannt worden. Er hält nächsten Sonntag vormittags 9 Uhr Gottesdienst ab. — Das nächste Konzerte, gegeben von der Stillerschen Stadtkapelle aus Hirschberg, findet am Freitag nachmittags 4 Uhr im Gemeindepark statt. An demselben Tage gibt abends 8 Uhr im Hotel „zur Schmecktopf“ der Opernsänger Hans Weinberg aus Berlin mit der Konzertsängerin Berta Weinberg-Göbe ein vaterländisches Konzert.

* **Hermisdorf, 4. August.** (Gemeindevorsteherung.) Zu Mitgliedern der Voreinschätzungskommission wurden wiedergewählt: Otto Müller, Zimmermeister, August Preller, Gutsbesitzer, Wilhelm Engmann, Zimmermann, Albin Moise, Rechnungs-Revisor, Paul Hoppe, Schuhmachermeister. Zu Stellvertretern wiedergewählt: Emil Lorenz, Fleischermeister, Heinrich Malwald, Gartenbesitzer, Hermann Wagenknecht, Gem.-Vorsteher a. D., Wilhelm Arnold, Bäckermeister, Christoph Krebs, Zimmermann, letzterer wurde neugewählt. Als von der Regierung zu ernennende Mitglieder und Stellvertreter wurden wieder in Vorschlag gebracht: L. Rierenberg, Wilhelm Müller, Deutschmann und Karl Rosenmann.

r. **Hermisdorf u. R., 4. August.** (Entgleisung.) Als der 4 1/2 Uhr hier von Liebes Hotel abfahrende Bahnwagen nebst Anhänger die letzten Häuser im Niederdorf passierte, brach am Wagen Nr. 14 die vordere Achse, worauf der Motorwagen entgleiste, gegen 12 Meter neben den Schienen glitt, schließlich aber zum Stehen kam. Zum Glück wurde von den zahlreichen Passagieren keiner verletzt. Nach etwa 1 1/2stündiger Unterbrechung konnte der Durchgangsverkehr nach hier von Warmbrunn aus wieder aufgenommen werden.

! **Schreiberhau, 3. August.** (Verschiedenes.) Das Kreisfest für innere Mission wurde am letzten Sonntag hier unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern, besonders von Sommergästen, abgehalten. Vormittags fanden in der Hauptkirche und in der Kapelle Festgottesdienste statt, bei welchen Pastor Weber-Liegnitz und Superintendent Neffe-Michelau predigten. Nachmittags 4 1/2 Uhr wurde auf dem Waldgottesdienstplatze an den Rabenstein in Marienfeld die Festversammlung abgehalten, die mit Gesang unter Orchesterbegleitung eröffnet wurde. Pastor Nehmiz wies nach Begrüßungsworten auf den 1. August hin als den Jahrestag des Kriegsbeginns und verlas die Kundgebung des Kaisers. Zwischen Gesängen hielten Superintendent Neffe-Michelau über „Der Krieg als Apokalypse“ und Pastor Weber-Liegnitz über „Der Krieg als Evangelium“ längere, eindrucksvolle Vorträge. Anstelle des in letzter Stunde amtlich verhinderten Superintendenten Dehmel-Erdmannsdorf sprach Pastor Sagemann das Schlusswort. Gesang beendete das Kreisfest. Eine Kollekte für die Zwecke der inneren Mission hatte guten Erfolg. — Den Selbentod starben aus unserer Gemeinde vor kurzem die Kriegsfreiwilligen, Jäger Erich Heinkel, Sohn des Gastwirts Hermann Heinkel hier, im Osten und im Westen Fritz Liebig, Sohn des Landwirts Friedrich Liebig, a. Bt. selbst im Felde. — Grober Unfug wurde letzten Sonntag vormittag dadurch verübt, daß auf der Mittel-Schreiberhauer Straße auf den 11 Uhr-Zug mit einem Luftabwehr geschossen wurde, wodurch die Fenster Scheibe einer 4. Klasse beschädigt und eine am Fenster sitzende Dame nicht unerheblich an der Hand verletzt wurde. Ein hiesiger Polizeibeamter ermittelte bereits am Nachmittag schon den Täter in einem sich hier zur Erholung aufhaltenden Breslauer Schüler.

* **Schönanau, 2. August.** (Vortrag über die Futtermittelfrage.) Dr. R. v. B. in Breslau wird am 8. August, 2 Uhr nachmittags, hier im Hotel „zum Schwarzen Adler“ einen Vortrag über die Futtermittelfrage und über die Verwendung von Futtermitteln in landwirtschaftlichen Betrieben halten.

m. **Greiffenberg, 3. August.** (Verschiedenes.) Aufgegriffen wurde vorgestern Abend hier ein Fürsorgezögling, der aus der Erziehungsanstalt in Mielchsdorf entwichen war. — Das dem Schmiedemeister Schröder in Groß-Stöckigt gehörige Grundstück ist in den Besitz von Frau Berta Rose übergegangen. — Eine Anzahl unserer wackeren verwundeten Krieger hatte unter Führung einiger Krankenschwestern einen Ausflug nach dem Brauereigarten auf dem Greiffenstein unternommen. Gleichzeitig traf ein Trupp gefange-

ner Franzosen (vermutlich von einer nahegelegenen Arbeitsstätte) unter militärischer Bewachung ein, um die Burgruine Greiffenstein zu besuchen. — Den Selbentod starb der Wehrmann Johann Gottwaldt aus Ullersdorf-Liebertal.

r. **Friedeberg, 3. August.** (Der Gartenbau- und Bienenzüchterverein im Riesengebirge) hielt am Sonntag im „Deutschen Kaiser“ hier eine Sitzung ab. Inspektor Greiner-Lehnhaus sprach über den Nehtau des Weinstocks und über den amerif. Stachelbeermehltau. Es wurden Schwefelkalkbrühe, übermangan-saures Kali und Formaldehyd als Spritzmittel gegen letztgenannte Krankheit genannt. Die Hauptfrage ist beim Spritzen der richtige Zeitpunkt. Mit Formaldehyd soll man die Sträucher im zeitigen Frühjahr, ehe sie Blätter bekommen, und kurz vor der Blüte bespritzen. Man rechnet 1 Liter Formaldehyd, 40 Prozentig, auf 100 Liter Wasser, und spritzt mit einer gewöhnlichen Gartenspritze. Als Vertreter für den zweiten Kriegsgartenbautag, der am 29. August, vormittags in der Aula der Oberrealschule in Liegnitz stattfindet, wurden Inspektor Greiner-Lehnhaus und Hauptlehrer Nigler-Querbach gewählt. In der nächsten Sitzung soll über den Kriegsgartenbautag berichtet werden.

x. **Landeshut, 4. August.** (Uebergabe des neuen Amtsgerichts-Gefängnisses.) Heute fand die Uebergabe des neuen Gefängnisses, das im Hofe des Amtsgerichts in der Wallstraße erbaut worden ist, statt. Es enthält 25 Zellen für Gefangene und ist mit allen anderen Einrichtungen versehen. Ferner befindet sich darin anschließend auch das Wohngebäude für den Gefangenenaufseher und den Kastellan. Die Baukosten belaufen sich auf 86 000 Mk. einschließlich des Umbaus des Amtsgerichtsgebäudes.

h. **Lauban, 3. August.** (Milchschlag.) Bei den schweren Gewittern in diesen Tagen schlug der Blitz im benachbarten Schleiß-Saagsdorf in die Kirchhofsballe, die völlig niederbrannte.

* **Görlitz, 4. August.** (Landratsamt. — Butterpreise.) Graf Strachwitz, der mit der Verwaltung des hiesigen Landratsamtes betraut ist, führt auch die Geschäfte des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungskommission und des Vorsitzenden des Kreisaußschusses des Landkreises Görlitz.

kw. **Görlitz, 3. August.** (Eine angenehme Ueberraschung für die Hausfrauen,) aber zugleich auch eine unangenehme für die Butterhändler und Bauern, erfolgte heute auf dem hiesigen Wochenmarkte. Die Polizei er schien plötzlich auf dem Markt und setzte den Höchstpreis für das Pfund Butter auf 1,80 Mark fest. Da bereits am vorigen Wochenmarkte merkwürdig hohe Preise — 2,10 Mark für das Pfund — gefordert wurden, so übte die Polizei eine scharfe Kontrolle aus.

□ **Sprottau, 3. August.** (Verschiedenes.) Hier ist der höchst seltene Fall eingetreten, daß von der Polizei ein altes Hotel, der „Brin von Breußen“, wegen Manacks einer Konzeßion geschlossen werden mußte. Der Wächter desselben wurde zum Seeresdienst einberufen und gab deshalb die Konzeßion ab, während der Besitzer, der inzwischen ebenfalls eingezogen worden ist, nicht im Besitze einer Betriebserlaubnis war. — Nach kurzen, qualvollen Leiden starb hier der Privatsekretär Hoffmann, weil er auf frisch genossenen Gurkensalat Wasser getrunken hatte. — Die hiesige Familie des Kaufmanns Schulz erhielt die Nachricht, daß ihr Sohn Max, Bisfeldweber in einem Hirschberger Reserve-Jägerbataillon und Ritter des Eisernen Kreuzes, den Selbentod erlitten hat.

sc. **Grottkau, 4. August.** (Ein wertvolles Bild entdeckt.) Zurzeit hängt im Stadtordeordneten-Sitzungs-saale in Grottkau ein etwa 400—500 Jahre altes Bild, eine Holzschneiderei, welche eine sogenannte „Gregorianische Messe“ darstellt. Auf das Bild ist der Leiter des „Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer“ in Breslau aufmerksam geworden. Das Museum ersuchte nun den Magistrat um Ueberlassung des Bildes unter voller Wahrung des Eigentumsrechtes der Stadt, um das Bild der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit dieser Sache hatte sich nun die Stadtverordneten-Versammlung zu befassen, in der eine große Opposition gegen die Hergabe des Bildes zustage trat. Die Hergabe wurde schließlich auf vorläufig zehn Jahre beschlossen und das Museum hat als Ersatz eine Reproduktion des Bildes, sowie ein Hindenburgbild zu liefern.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Kind.
Geseßliche Formel für den Schutz des Substanz
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copright by
Greschlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.
(Schluß.)

Aber da veränderte sich etwas in seiner Miene. Er schüttelte die Klein wenig den Kopf und legte die Hand des Kranken mit einer feierlichen Behutsamkeit auf die Decke zurück. Dann trat er neben Fontenay. „Nichts mehr zu machen.“ „Tot?“ stieß der General hervor. „Ginette, mit dem Gehilfen ein wenig abseits stehend, hörte es nicht. Sie sah nur den auf sie gerichteten Blick der beiden Männer — und wußte alles. — Ihr Gesicht wandte ein wenig. Die Schritte, die

Die vom Lager des Toten trennten, tat sie wie ein Mensch, dem die Sinne schwinden wollen. Aber sie erreichte das Bett und ließ sich nieder, im starren Blick den Verzweiflungskampf mit dem Gedanken an das Unfassbare, das Entsetzliche, das nicht wahr sein durfte.

Nach einer Weile war's dann, als ob das gequälte Leben in diesem Blick langsam erlosch. Ihr Oberkörper senkte sich auf den Toten, ihre Arme umschlangen ihn. So ruhte sie Wange an Wange mit ihm, und weinte.

Grell glühten draußen die Blitze auf. Wie Schuß auf Schuß eines Totenjaluts dröhnten die Donnerschläge. Die Kranken, die draußen den tobdringenden Donner der Geschütze mit kalter Ruhe anzuhören gelernt, blühten mit angstgefüllten Augen.

Der General stand mit tief auf die Brust gesenktem Kopf nicht weit von seiner Tochter. Er sah nicht den Toten — nur sein Kind und sein Leid.

Und als fühle sie diesen liebenden Blick, wandte sie langsam den Kopf nach ihm um.

Da riß sie jäh etwas von ihrem Toten weg, zu dem alten Manne hinüber, dem Vater, dem einzigen Menschen, der ihr noch lebte. Ungestüm war sie aufgesprungen und warf sich an seine Brust.

So führte der General sie saßt in das andere Zimmer. Die Lampe über dem Tisch war im Verlöschen. Aber der Blitz erfüllte den Raum mit fast ununterbrochener Helle. Und in dem grellen grünen Schein saßte immer wieder das nämliche, unbewegliche Bild des greisen Generals mit der blutigen Stirn, der sein Kind auf dem Schoß hielt.

Der Adjutant trat wieder ein, marschfertig. Sein Auge suchte im Dunkel den Vorgesetzten, und ein Blick zeigte ihm jenes Bild in der Ecke. Er sprach noch nicht gleich. Nach einer Weile fragte er mit schonungslos gedämpfter Stimme:

„Haben Herr General noch Befehle? . . . Ich habe Befehl von General Renault, mich bei Tagesanbruch beim Divisionsstab zu melden.“

Bergebens wartete er auf die Antwort. Denn er hatte das Kopfschütteln des Generals nicht sehen können. Lautlos entfernte er sich. Nur das leise Klirren der Sporen verriet den Schritt, mit dem der General in der Ecke seinen letzten Soldaten von sich gehen hörte. Eine kleine Weile darauf kam von draußen der eilige Hufschlag eines Pferdes auf dem Pflaster der Dorfstraße.

Die Blitze begannen seltener zu werden. Der Donner kam in dumpf rollenden Stößen nur noch in längeren Zwischenräumen aus wachsender Ferne. Bald klang es wie das Echo einer Kanonade weit draußen über der Grenze.

Aber da auf einmal schien das Gewitter zurückzukehren. Von neuem dröhnte ein dumpfer Schlag, von neuem Rollen und Klirren der Fenster begleitet . . . dann ein zweiter, ein dritter . . .

Sie klangen noch fern, und doch seltsam nah. Kein Blitz erhellte dabei den finstern Schulraum . . . denn die kurzen, roten Blitze, die vor jedem dieser Schläge drüben auf der waldigen Höhe aufzuckten, sah der General nicht.

Als vermisste in seiner Geistesverlorenheit sein Auge den Feuerschein zu den Donnerschlägen, hob er unbewußt den Kopf dem nächsten Fenster zu — da sprühte ein gelbes Licht um ihn auf, unter betäubendem Krach mit dem Klirren von Glas spritzte ein Wirrwarr von Trümmersplittern durch den jäh wieder finstern Raum, und die beiden Menschen in ihm riß der harte Stoß einer unsichtbaren Kraft zu Boden.

Die erste deutsche Granate hatte ins Schulhaus eingeschlagen. Der General sprang auf. Schnell hatte er seine Tochter vom Boden gehoben und hielt sie wie ein Kind in den Armen. So tastete er sich durch die Finsternis nach der Tür zur Straße.

Noch eine Stunde lang, bis gegen Morgen, blühten auf der Höhe rings um das Dorf die gelbrotten Lichtpunkte auf. Geschloß auf Geschloß baßte dröhnend auf der Straße, in den Häusern und Höfen und aus dem Höllengetöse krepterender Granaten, stürzender Mauern, splittender Bäume und Balken lochte bald der Brand zum langsam sich auflösenden Himmel.

Als dann kurz vor Sonnenaufgang Stechows Regiment heransprengte, um die überlebenden Reste der vermeintlich beschossenen Division gefangen zu nehmen, da fanden sie nur einen qualmenden Trümmerrahmen; kein menschliches Wesen, nicht einmal Tote — nur zwei: einen alten General und eine junge, schöne Frau. Ihr Körper lagen, von einer Granate zerrissen, übereinander auf der Straße am Dorfseingang.

Doch wie ein Wunder der göttlichen Vorsehung stand fast unverändert noch das Schulhaus. Unverfehrt ruhten auch die Schwerverwundeten in ihren Betten; zwischen ihnen saß der Arzt. Er hatte, als alles aus dieser Hölle stoh, treu bei ihnen ausgehalten.

Und hier fand Stechow auch den, den der Freiwillige Klaus nach seiner Rückkehr am Waldrand vergebens gesucht hatte. Als er Bertheims Leiche erblickte, eilte er auf sie zu, erfaßte die beiden Hände, schüttelte sie und weinte ein paar mal kurz auf . . . sein Weinen, das saß wie ein Lachen Klang.

Er ging dann in den anstößenden, von der ersten Granate halb eingeschüttelten Raum, setzte sich an den Tisch, auf dem noch General Sentenays Papiere unter der Waffe lagen, und schrieb etwas auf eine Meldebarte. Die gab er einer Ordonnanz. Es war eine Depesche an Ja Bertheim.

Das Regiment bezog Bivak auf dem von Granaten zerrwühlten Weidenplan, wo noch am Abend vorher die verschwundene Division gelegen. Die Patrouillen hatten sie nicht mehr finden können.

Zwei Tage später traf der Train des Regiments und die Feldpost ein. Unter den Dienstbriefen befand sich ein solcher mit dem ersten Eisernen Kreuz für das Regiment. Es war für den Rittmeister Graf Bertheim als Auszeichnung für den Patrouillenritt bestimmt. Gleich beim Eintreffen seiner Meldung hatte der Kommandeur ihn für diese Auszeichnung eingegeben. — Stechow heftete es dem Toten auf die Brust.

Und am nächsten Tag langte nach beschwerlicher, ununterbrochener Fahrt das Automobil mit Ja und dem sie auf dem schweren Wege begleitenden Baron Dresow an, der nun schon den zweiten Sohn auf dem Feld der Ehre verloren hatte.

Der Tote lag jetzt in einem rohen Bretterfarg auf dem Tisch der leeren Schulküche aufbewahrt. Die Leute seiner Schwadron hatten die Blumen aus den verwüsteten Vorgärten um den Sarg herum aufgestellt. Zu seinen beiden Seiten brannten Wachskerzen in zinnernen Leuchtern. Ueberreste aus den Trümmern der Dorfstraße.

Stechow führte die Gräfin Bertheim zu ihrem toten Gatten. Ruhig und ohne Tränen trat sie dem Sarg gegenüber. Lange betrachtete sie stumm die leblosen Züge, in denen mit dem Geheimnis des Todes ein seltsam heiterer Friede war, fast ein Lächeln . . .

Dann löste sie von seiner Hand behutsam den Ring, das eine der Glieder der goldenen Kette, die ihr Leben mit all seinen Hoffnungen an das seine geschlossen. Sie schob ihn auf den Finger unter den ihren, beugte sich über das Antlitz des Toten, küßte die weiße Stirn und schritt langsam hinaus. Und jetzt perlten über die bleichen Wangen zwei Tränen.

Die Totenfahrt in die deutsche Heimat wurde noch auf den nämlichen Nachmittage festgesetzt.

In das auf dem Schulhof neben den Trümmern des Stallgebäudes stehende Automobil hoben sechs Unteroffiziere von Bertheims Schwadron den mit Blumen bedeckten Sarg. Bei ihm nahm Ja, neben dem Wagenführer Baron Dresow Platz.

Stechow stand mit den Offizieren und einem Zug Mannschaft in zwei Gliedern vorn an der Straße. Und als der Wagen sich in Bewegung setzte, kommandierte er mit tränenerstickter Stimme dreimal: Feuer! Unter dem Totensalut verließ der Wagen den kleinen Hof.

Doch als er langsam um die Ecke des Tores auf die Straße hinaus bog und die allein noch stehende, weit klaffende Stallmauer entlang fuhr, da ertönte ein durchdringendes, jörniges Wiehern . . .

Durch den Mauerpaß schimmerte aus dem Dunkel dahinter Hannibals Kopf. Ja, dicht am offenen Fenster des Wagens sitzend, hatte ihren Liebling an seiner Stimme und der weißen Blase auf der Stirn sofort erkannt. Sie befahl zu halten, und stieg aus.

Nun ließ Stechow die Leute mit Hade und Spaten die Trümmer der Stallmauer auf der Hofseite forträumen. Nach langer Arbeit wurde der Weg in den halb eingefallenen Stall frei — da stand, aufgeregt scharrnd und an der Kette zerrend, Hannibal, noch getauelt, neben der verendeten in ihrer Halfter hängenden „Invasion“, General Fontenays Kapputate.

Kaum fühlte er die Kette gelöst, da war er auch mit einem Satz auf dem Hof. Und während er nun auf seinem Hals die Lieblingen der wiedergefundenen Herrin fühlte, ließ er ein froh-zufriedenes, leises Wiehern hören, das wie ein zärtliches Lachen Klang.

Stechow versprach für seine Beförderung nach Altenberlow Sorge zu tragen. Doch als der Wagen jetzt wieder anfuhr, riß sich das Tier ungestüm los und setzte mit ein paar langen Sprüngen dem Wagen nach. Abermals mußte gehalten werden. Nun führten sie Hannibal hinter das Schulhaus, daß er den Wagen nicht sehen sollte. Doch beim Anlaufen des Motors war der starke Hengst wiederum mit keiner Gewalt mehr zu halten.

Dann bat Ja einen Mann, das Tier nachreiten zu lassen. „Er rennt sich tot!“ meinte Stechow.

Ja aber kannte ihren Hannibal besser. Und als er jetzt den Reiter auf dem Rücken, dem Wagen folgen durfte, da ging er brav im Schritt wie zur Weide — er wußte: jetzt geht es nach Hause.

Der schweren Gewitternacht war ein früher, heiterer Tag gefolgt. Langsam arbeitete der Totenwagen sich über die ausgeweichte Landstraße hin. Erst ging es ein paar Meilen südsüdlich, dann östlich der deutschen Grenze zu.

Klar und hell stand am Himmel der abnehmende Mond, während der Wagen an der Trümmerrast La Garennes mit seinen verwüsteten Rosenbeeten vorbeifuhr. Ein kurzes Stück führte der Weg noch durch verwäistes Fontenaysches Gebiet, dann über die Grenze an dem niederbrannten Dorf vorbei, über das Wegetreuz, wo der Tote vor Jahresfrist frohen Herzens eine andere Toie erwartet; vorbei an all den Zeichensteinen der Erinnerung, ins deutsche, siegreiche Vaterland.

Nach dreitägiger Fahrt traf der Wagen in Altenberlow ein. — Man legte den Toten in den schlichten, nur mit Wappen und Namenszug geschmückten Eichenfarg, wie ihn alle Bertheims zur letzten Ruhe erhielten. Und so trug man ihn in das kleine, dunkle Haus hinten im Park, nahe dem entblätterten Lebensbaum, wo die Statue der Ewigkeit mit ausgestrecktem Arm zum Himmel emporwies.

Doch ehe man den Sarg schloß, legte Ja das kleine goldene Buch dem Toten auf die Brust.

Sie aber, die starke, deutsche Frau, nahm mutig ihr zwiefaches Leid auf sich. Sie wird es tragen mit den tausenden verlassener, deutscher Frauen; und wird dem Blut ihres Entschlafenen neues Leben schenken; mit ihm der deutschen Zukunft ein Stück der neuen Jugend, die da reifen sehen und in Frieden genießen wird die herrliche Frucht, die ihre Väter mit ihrem Blut auf den Gefilden der Schlacht gesät. —

Tagesneuigkeiten.

Die Spende der Deutschen Mexikos. Die deutsche Kolonie in Mexiko hat trotz der wirtschaftlich außerordentlich ungünstigen Lage die eingeleitete Sammlung einer „Spende der Deutschen Mexikos zur Linderung der Kriegsnot im Vaterlande“ mit größter Opferwilligkeit betrieben. Nachdem bereits zu Beginn dieses Jahres 85 977 Mark dem Reichskanzler für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt werden konnten, folgten bald weitere 22 071 Mark. Nimmere ist mit der Ueberweisung von 46 190 Mark durch die Deutsch-Südamerikanische Bank die Sammlung mit dem erfreulichen Ergebnis von rund 155 000 Mark abgeschlossen worden.

Kriegshumor in der englischen Presse. Als eine englische Dame immerfort „John! John! John!“ rief, und ihr Bündchen doch nicht kommen wollte, sagte ein Herr: „Der Hund scheint aber fürchtbar unfolgsam zu sein.“ „Ach nein“, erwiderte die Dame, „aber vor dem Krieg hieß er Frib.“ (Punch.)

Die Russen haben noch keine einzige Niederlage erlitten, die sie nicht logisch zu erklären vermöchten.

Eine Londoner Zeitung veranstaltete eine Rundfrage, welche 12 Persönlichkeiten dem Volk in dieser Krise am unentbehrlichsten seien. Merkwürdig, daß König Georg in allen Antworten an zwölfter Stelle genannt wurde.

Die acht Spargebote der Engländer. Die Daily Mail veröffentlicht acht Gebote der Sparsamkeit, die einer der Leiter des englischen Munitionsministeriums, M. S. T. Morgan, aufgestellt hat: 1. Man errichte keinen Neubau in jetziger Zeit. — 2. Als Geschenke verwende man nur Papiere der Kreditsanleihe. — 3. Man fahre nur dann im Automobil, wenn ein offizieller Auftrag oder ein Wohltätigkeitsdienst es erfordert. — 4. Man lade keine Freunde ins Gasthaus ein. — 5. Man kümmerne sich nicht um die Mode. — 6. Man verwende nicht mehr Diensthoten, als unerlässlich ist. — 7. Man biete niemandem ein Getränk an, bevor man nicht in der Lage ist, auf den Sieg anzustoßen. — 8. Man trinke selbst bis zum Tage des Sieges nur Wasser.

Kunst und Wissenschaft.

× **Kleine Mitteilungen.** Die philosophische Fakultät der Berliner Universität hat den Geheimen Regierungsrat Dr. Wilh. von Siemens an seinem 60. Geburtstag zu ihrem Ehrendoktor ernannt in Würdigung seiner großen Verdienste, die er durch stete Verbindung von Wissenschaft und Technik in der von ihm geleiteten Gesellschaft ebenso wie durch zahlreiche von ihm angeregte Erfindungen um das Vaterland in Krieg und Frieden sich erworben hat.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 4. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischki (östlich Poniwicz).

Nördlich von Lomza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt.

Ost- wie westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narewübergänge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstande. Mehrere tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Ploniestellung in die äußere Fortslinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgebrungenen deutschen Teilen der Armee des Generalobersten von Woyrsch nimmt der Angriff seinen Fortgang; die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteiles der Festung Zwanarob bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen versuchte der Feind, auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde bei Lenczna nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung.

Auch bei und südlich Uscilug am Bug weicht der Gegner.

Oberste Seeresleitung.

Kupischki liegt etwa 40 Kilometer östlich von Poniwicz.

Ehrung des Reichstags durch den Kaiser.

wb. Berlin, 4. August. (Amtlich.) Der Kaiser hat heute, am Jahrestage der denkwürdigen Reichstagsfeier vom 4. August 1914 dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen. Der Reichskanzler fuhr mittags beim Präsidenten Kaempf vor und überreichte ihm das Prädikat mit seinen besten Glückwünschen.

Generalfeldmarschall Erzherzog Friedrich.

wb. Wien, 4. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem Armee-Oberkommandanten, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, den preussischen Marschallstab überreicht. Der deutsche Kaiser hatte anlässlich der glücklichen Befreiung von Lemberg den Erzherzog zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt. Kaiser Wilhelm stattete gestern Erzherzog Friedrich im Standorte des Armee-Oberkommandos einen Besuch ab, um ihm den Marschallstab und die Wabzeichen der höchsten militärischen Würde persönlich zu überreichen.

Ein deutscher Dampfer versenkt.

wb. Petersburg, 4. August. Der Generalstab teilt mit: In der Ostsee versenkte ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer.

Wie das B.T.W. von ausländischer Seite hört, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.

Warschau.

wb. London, 4. August. Der Warschauer Korrespondent der „Times“ meldet vom 29. v. M.: Die Stimmung in der Stadt ist wieder ruhiger. Es herrscht wieder mehr Optimismus. Eine der bestunterrichteten Persönlichkeiten sagte ihm: wie die Verhältnisse heute liegen, können wir hier bleiben und Warschau wird wahrscheinlich gerettet werden. Die Entscheidung des Falles ist jedenfalls binnen einer Woche oder 10 Tagen zu erwarten.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 4. August. Neuter. Der englische Dampfer „Nana“ (2320 Tonnen) ist versenkt worden. Neun Mann der Besatzung wurden von dem holländischen Dampfer „Prins Wilhelm 5“ gerettet.

Das Munitionsgericht.

wb. London, 4. August. Das Munitionsgericht in Glasgow hat 30 Kupferschmiede wegen Streikens zu je 24 Schilling verurteilt. Die Gewerkschaft zahlte die Strafgebühren.

Das ist aber einmal ein Urteil!

wb. London, 4. August. Bei der bereits gemeldeten Verhandlung des Munitionsgerichtes gegen die streikenden Kupferschmiede fragte der Vorsitzende, ob die Leute nicht daran dächten, daß England im Kriege bestehe. Ein Arbeiter erwiderte: „Ich bin ebenso patriotisch wie andere Leute. Die hier Anwesenden haben acht Verwandte im Kriege. Ich trete aber auch für die Sache der Gewerkschaften ein, was völlig gesetzmäßig ist. Die Schuld liegt allein bei der Fabrikleitung, welche die Arbeiter an andere Fabriken weitergibt, sobald ihre Arbeiter unbeschäftigt umherstehen.“ Diese Rede hat großen Erfolg erzielt.

Ein großes amerikanisches U-Boot.

wb. London, 4. August. Neuter meldet aus Washington: In Bridgeport (Connecticut), wo unsere Unterseeboote für die Vereinigten Staaten gebaut werden, ergaben Versuche, daß ein Unterseeboot mit einem Aktionsradius von 6000 Meilen herzustellen ist. Das Boot wird durch eine Schweizer Maschine vom Diesel-Typ angetrieben.

Die Oesterreicher in Kanada.

wb. London, 4. August. Die „Times“ meldet aus Toronto: Die Oesterreicher haben einen Streit in dem Gefangenenlager von Petawawa in Ontario verursacht. 500 von 700 Gefangenen haben sich zu arbeiten geweigert. Die Offiziere haben die 500 Streiker auf Brot und Wasser gesetzt.

Verdächtiger Brand.

wb. London, 4. August. „Daily News“ meldet: Die elektrische Kraftstation in den Ebbrälwerken bei Newport ist Sonntag durch Feuer vollständig zerstört worden. Tausende sind arbeitslos. Alle Industrien am Orte stehen still. Die Ursache ist wahrscheinlich Kurzschluss. (?)

Mexiko.

wb. London, 4. August. Das Reutersche Büro meldet aus El Paso: General Villa hat in Chihuahua eine herausfordernde Rede gegen die Vereinigten Staaten gehalten, setzte 42 Kaufleute gefangen und ließ sechs hinrichten, in der Absicht, die Anleihe zu erzwingen.

wb. Washington, 4. August. Reuter. Die Staaten Argentinien, Brasilien, Chile, Guatemala und Uruguay haben die Einladung Wilsons, sich an einer Konferenz zur Regelung der Schwierigkeiten in Mexiko zu beteiligen, angenommen.

Dampferzusammenstoß.

wb. London, 4. August. Die Blätter melden aus Montreal: Im Nebel sind die britischen Dampfer „Vengorheed“ und „Batisca“ bei Hare Island, 80 Meilen unterhalb Quebec zusammengestoßen. Ein Schiff ist auf Strand aufgelaufen, das andere hat Montreal erreicht. Der Schaden scheint sehr beträchtlich zu sein.

Getreidemarkt.

Breslau, 4. August. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 Mk., Roggen 21,50 Mk., Gerste 30,00 Mk., Hafer 30,50 Mk. v. 100 Klar.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nicht-Heub) (Klegetrusch) 5,70—6,20 Mk. Preß- und Krummstroh 4,70 bis 5,20 Mk.

Neu neues 12—14 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäder usw. festgesetzten Preise sind für Kaiseranstrichmehl 54,00 Mark.

Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.

Herdebohnen 65—70 Mk., Bohnschalen 65—70 Mk., Widen 60 bis 65 Mark, Lupinen gelbe 38—45 Mk., blaue 38—45 Mark.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

3. August.		4. August.	
Barometer	+ 730 mm	Barometer	+ 730 mm
Thermometer	+ 18 C.	Thermometer	+ 17 C.
Höchster Stand	+ 28 "	Höchster Stand	+ 21 "
Tiefster Stand	+ 15 "	Tiefster Stand	+ 12 "
Feuchtigkeitsmesser	55 %	Feuchtigkeitsmesser	55 %

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt,

Warmbrunn,
Schloßplatz Nr. 4,
neben Hotel Rosengarten.
Hauptkassette d. Elektrisch.
Sprechstunden 8—8 Uhr,
Sonntags 8—2 Uhr.

Zähne ohne Baumoplatto Neu!



Schloßplatz Nr. 4.

Vorschriftsmäßige gelbe Postcheckkouriers

liefert preiswert

Bote aus dem Riesengebirge.

Für Papierfabriken!

Natriumbisulfat

liefert preiswert

L. Voss, C. Brundhorst Nachf.
in Stade i. Hannover.

la. Weizenmehl

ohne Brotzchein gibt ab

Obermühle Hirschberg,
Mühlgrabenstraße 11.

Hafer- und Roggenpreßstroh
sowie neue Kartoffeln
gibt preiswert ab

P. Wintler, Hirschdorf.

Kaufe gegen Kasse

Partie-, Rest- und ganze Warenlager in Schuh-, Schnitt-, Weiß-, Woll-, Kurz- u. Kolonialwaren, Eisen-, Glas- u. Porzellan-, Waren, Zigarren u. Strengste Distretion. Off. Postschließfach 10, Hirschberg i. Schl.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Frühkartoffeln

versend. in großen u. kleinen Post. à Zentner 7 Mk.

Zierenhold, Löwenberg Schl.

Frühkartoffeln

(Kaiserkrone) 8 Pfg. per Pfund.

Domnitzer Milchhalle,
Schützenstraße.

Neuen Sauerkohl,

neue saure Gurken, Kartoffeln und alles Gemüse versendet zum billigsten Tagespreis, Unbekanntem gegen Nachn.

E. P. S. Schmidt, Liegnitz.

6 Waggon Futterstroh,

bahnhofl. Hirschberg, Warmbrunn, Petersdorf, Schreiberhau, Krummhübel, verkauft preiswert

Kuhnert, Hirschberg i. Schl.,
Hotel Bellevue. Tel. 133.

Donnerstag vor dem Stadthaus Markt Nr. 59 großer Verkauf von ehbaren billigen

Birnen, Zitronen etc.

Himbeeren u. Blaubeeren

kauft zu höchsten Tagespreisen

Sühmlich, Cunnersdorf i. Rgb.,
Bergmannstraße, Schubertgut.

Einlege = Kohlrabi,
große, saftige Knollen,
zarte, saftige Radieschen,
Kohlrabi-Pflanzen,
Wasserrüben = Spinatsamen

Donnerstag auf dem Markte.
Gärtnerei Polte.

Wieder eingetroffen:

Bäckpulver 3 Stück 25 Pfg.,
Vanille-Zucker 3 St. 25 Pfg.,
Pudding-Pulver,
Rote Grütze.

Baumtuchfabrik.

Frischen Schellfisch,
Sholle, Rotzunge,
H. Matjes,
neue Heringe,
neue saure Gurken
empfehlht

Johannes Hahn.

Fettes Rossfleisch
empfehlht zu Donnerstag u. Sonnabend

Karl Glöher.

Eleganter, gebrauchter Kinderwagen
billig zu verkaufen Bahnhofstr. 71.

Fortzuhalber gut erhaltene Möbel zu verkaufen Warmbrunn, Hirschbergerstraße Nr. 20, 3. Stod.

1 P. Herr-Schneiderschuhe, Gr. 44, zu kf. gel. Off. u. P 194 an d. Boten.

Gebr. Pianino,
so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. **B. Guder,** Klavierstimmer, Priesterstraße Nr. 8.

Ofen zum Abbruch gesucht. Off. unt. Z 201 an die Exped. d. Boten.

2 leichte Federwagen
zu verkaufen Sand Nr. 48.

Birken-Nutzenden,
wenn auch etwas fernschwarz, 1—4 cm lang, von 25 cm Durchmesser aufwärts, frisch geschlagen, kauft waggonweise und in kleinen Posten, lieferbar von jetzt ab bis Frühjahr. Angebote mit Preisangabe frei der nächsten Bahnstat. erbeten.

Wilhelm Seidl, Lahn i. Schl.

Angebote

auf Lieferung guter Speise-Kartoffeln

franko Bahnhof Greiffenberg bezw. Friedeberg a. O. sind abzugeben bei der Kassen-Verwaltung des 2. Gr.-Batt. Inf.-Regts. Nr. 155, Greiffenberg i. Schl.

Frühkartoffeln

den Zentner mit 8 Mk. gibt ab

Dominium Hermsdorf u. R.

Neue Kartoffeln zu verkaufen Hospitalstraße 14.

Bruch-Schokolade

auch in 1/2-Pfd.-Blöcken, Pfd. noch 1,20 Mk.

Baumtuchfabrik.



Beim Sturmangriff in den Argonnen starb am 20. Juli, 9 Tage vor seinem 19. Geburtstag, den Heldentod infolge Kopfschusses unser lieber Sohn und Bruder,

der Jäger

Georg Geisler.

Dies zeigen in tiefem Schmerze an
die schwergeprüften Eltern
Adolf Geisler nebst Frau,
seine einzige Schwester
und 5 Brüder, z. Zt. im Felde.

Sirschberg, den 5. August 1915.

Du starbst zu früh und ach, so fern von Deinen Lieben,
Dein „Auf Wiedersehn!“ dringt nie mehr zu uns.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. Juli nach kurzem Krankenlager im Feldlazarett 12 Bisville sous-les-Cotes in Frankreich an schwerer Verwundung (Lungenschuß) unser jüngster, hoffnungsvoller, herzenguter, unvergeßlicher Sohn und Bruder,

der Grenadier

Wilhelm Exner

im Regiment Nr. 6

im Alter von 22 $\frac{3}{4}$ Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
Gutsbesitzer Wilhelm Exner
nebst Frau und Geschwistern,
2 Brüder im Felde.

Hermsdorf (Kynast), den 4. August 1915.

Du warst so gut, Du starbst zu früh,
Doch unser Herz vergißt Dich nie.

Ruhe sanft in fremder Erdel

Heute Nachmittag folgte wenige Stunden nach der Beerdigung unserer guten Mutter unser lieber, treu-
forgender Vater

Josef Lis

nach langem, qualvollem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ihr in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz

die trauernden Kinder.

Schmiedeberg, Warmbrunn, Adlershof,
den 3. August 1915.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Oberstraße 40 aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. Juli im Lazarett zu Bernigerode infolge schwerer Krankheit, welche er sich in Russland zugezogen, mein über alles geliebter einziger hoffnungsvoller Sohn, unser herzenguter Neffe und Cousin,

der Trainreiter

Alfred Krause

im blühenden Alter von beinahe 21 Jahren.
Dies zeigt im tiefsten Schmerze an
die schwergeprüfte Mutter **Ida Krause**, geb. Kobelt,
nebst Verwandte.
Seiffersdorf, den 4. August 1915.

Was sich auf Erden treu geliebt,
Das findet sich im Himmel wieder.

Trauerfeier findet Freitag nachmittag 3 Uhr hier-
selbst statt.



Auf dem Felde der Ehre ist am 20. Juli in Russisch-Polen der Landsturmmann

Franz Berndt

aus Pomnik

von der 4. Kompagnie Feldbataillon Schwarz (früher 2. Komp. Landsturm-Bataillon Sirschberg) gefallen.
Die Kompagnie wird dem treuen Kameraden und tapferen Soldaten dauernd ein dankbares Andenken bewahren.

4. Kompagnie, Feldbataillon Schwarz,
Kraus, Leutnant und Kompagnieführer.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Juli bei einem Sturmangriff in den Argonnen unser geliebter, guter ältester Sohn und Bruder,

der Jäger

Wilhelm Maiwald

2. Kompagnie Jäger-Bataillon Nr. 5

im Alter von 21 $\frac{3}{4}$ Jahren.

Dies teigt im tiefsten Schmerze an
Paul Maiwald, Stellenbesitzer u. Familie.

Sain i. R., den 5. August 1915.

Alleinst., geb. Frau m. etw. Verm.,
gutmüt., wünscht Bekanntschaft mit
gutsit. Herrn zw. Heirat. Off. u.
F 197 an die Exped. des „Boten“

Suche f. m. Nichte, Ende 20, Blasse,
sch. Erschein., etw. Verm., die Bek.
m. gutsit. Herrn zw. Heirat. Off.
unt. S 196 an den „Boten“ erbet.

Geschied. jg. Frau, Mitte 30, m.
sch. Heim, wünscht Bekanntschaft zw.
Heirat m. sol. Hrn. u. nur gt. Char.
Off. unt. U 198 an den „Boten“

Ein Kind besch. Herrl. wird in
liebvolle Pflege genommen. Off.
unt. D 205 an den „Boten“ erbet.

Volksbibliothek.

Wegen Bauarbeiten geschlossen
am Freitag, den 6. August.
Für den Vorstand:
Japke.

Damen- und Kindergarderobe
fertigt sauber an
Pinteststraße Nr. 15c, III.

Kleider und Blusen
werden billig angefertigt und
darnisiert Dunke Burgstr. 29, III.

2. Klasse 232. Kgl. Pr. Lotterie.
abgegeben.
à 10 Mk. 20 Mk. 40 Mk.
Louis Schultz
Kgl. Preuss. Lotter.-Einsamler.

Rote + Lose
Ziehung v. 29. Sept. bis 2. Okt. n.
à 3,30 Mk. abgegeben.
Louis Schultz, Kgl. Lotter.-Einsamler.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und des so frühen Hinscheidens unseres unvergeßlichen Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwieger- und Großvaters

des Rentiers

Ernst Aust

sagen wir hiermit allen Beteiligten von nah und fern, sowie für das so zahlreiche Grabgeleit und die erwiesenen Kranzspenden, unseren herzlichsten Dank.

Jannowitz a. R. und Hirschberg i. Schl., August 1915.

Die trauernde Witwe:

Henriette Aust geb. Reichstein

nebst Kindern u. Anverwandten.

In unser Handelsregister A ist bei Nr. 369 (Firma Drogerie zum goldenen Beder August Grüttner Nachf. zu Hirschberg) eingetragen worden, daß der Frau Kaufmann Anna Stüwe geb. Böhle zu Hirschberg für die gedachte Firma Prokura erteilt ist.
Hirschberg Schl., 2. Aug. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Bei der Schlesiſchen Aktiengesellschaft für Bierbrauerei und Malzfabrikation zu Landeshut, Zweigniederlassung in Hirschberg, Handelsregister B Nr. 2, ist eingetragen, daß die dem Oscar Kemmer in Hirschberg erteilte Prokura erloschen ist.
Hirschberg Schl., 30. Juli 1915.
Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 3. Jan. 1914 in Warmbrunn verstorbenen Hoteliers Richard Wasner ist zur Annahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die etwaigen nicht verwertbaren Vermögensstücke — der Schlußtermin auf den 3. September 1915, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte Hirschberg, Bergstraße (Neubau), Zimmer Nr. 10, parterre, bestimmt.
Hirschberg Schl., 2. Aug. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Ich mache bekannt, daß die Grüssauer Niederlage ihre Rundschiff nach wie vor weiter bedienen kann.
Kurt Koch.

Wie lerne ich in kurzer Zeit Zuschneiden?

In wenigen Stunden kann jede Dame nach meinem System ohne vorherige Kenntnisse ihre Garderobe selbst arbeiten. Sämtliche Schnitte vom kleinsten Kinderschnitt bis zum größten Frauenschnitt nach jeder Figur sind in diesem System im Original vertreten. Jeder Schnitt paßt ohne Anprobe. Die Schnitte sind vom Kaiserl. Patentamt in Berlin geschützt. Das System kostet 20 Mk.; der Unterricht erfolgt schriftlich.

Charlotte Wünsche, geprüfte Schneiderin, Diernitz, Wlaffenstraße 3.

Besonders zu empfehlen für Günstigen und Streifen!



Kolberg Ostsee
Seebad Solbad Moorbad
Spülge natürliche Sole. Glanzvoller Erfolg bei Rheumatismus, Gicht, Blutarzt, Skroflose, Rachitis, Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankheiten, daher besonders unseren Kriegern sowie Frauen u. Kindern bestens empfohlen.
Konzerte - Theater - Sport. Besucherzahl 1913: 30 230. Anskünfte u. Prospekte d. d. Badedirektion.

Alle Sorten und jedes Quantum kaufen zu Tagespreis
Obst! Paul F. Kandler & Co.
Hamburg, Bahnhofstr. 11.
Pflaumen Zwetschgen Apfel Birnen

Bestellungen auf
Knochenmühlen
zur Lieferung für den Herbst bittet rechtzeitig aufzugeben
Carl Haelbig,
Hirschberg i. Schl.

Der Verkauf der städtischen Fleischdauerewaren findet von jetzt an nur noch am Donnerstag und Sonnabend jeder Woche vormitt. von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 4 bis 8 Uhr in unserer Verkaufsstelle, Wern.straße 4, statt.

Preise:
Räucherfleisch (Lamm u. Bauch, mager u. fett, Fleisch) das Pfund zu 1,40 Mk.
Speck (ohne daranhaft. Räucherfleisch) d. Pfd. zu 1,60 „
Schinken (mit Knochen) das Pfund zu 1,60 „
Schmalz, das Pfund zu 1,25 „
das halbe Pfund zu 0,65 „
Hirschberg, den 4. August 1915.
Der Magistrat.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung des Gemeindebezirks Hartmannsdorf wird Montag, den 9. August er., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gerichtskreisshaus öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht aus.
Hartmannsdorf bei Ruhbank, den 30. Juli 1915.
Der Gemeindevorsteher
Kammler.

Aufforderung.

Die Erben des am 10. Juli d. J. verstorbenen Inwohners **August Beier in Boberstein**, früherer Stellenbesitzer in Schildau, werden aufgefordert, sich bis zum 10. d. M. bei dem Unterzeichneten zu melden. Ferner: Diejenigen, welche noch Forderungen oder Zahlungen an den Verstorbenen zu leisten haben, werden ebenfalls aufgefordert, sich bis zu obigem Datum zu melden.
Boberstein, den 3. August 1915.
Friedrich Beier, Nachlasspfleg.

Feldpostbriefe
versandfertig
enthaltend Likör, Wein, Säfte
empfehlen
Gebrüder Cassel
Markt 14.
Liköre müssen jetzt von uns abgesandt werden, wir bitten die Adressen der Empfänger mitzubringen.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.
Geld-Darlehen ohne Bürg., Ratensrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbige. Schlegel, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

Schöne Landwirtschaft
zu verkaufen zu 16, 25 bis 35 Mg. mit voll. Invent. u. Ernte, Geb. gut. Anzahl. nach Uebereinkunft. Agenten zwecklos. G. Klemm, Johnsdorf, Post Langenau.

Berkauf oder Tausch.

Kl. Landwirtschaftl., ca. 14 Morg. u. geg. 11 Morg. nahe lieg. billig. Pachtader, brill. Ernte, auch vom Pachtfeld, ist mit leb. u. tot. Zw. bei 4-5000 Mk. Anz. zu vert., ev. auf kl. Zins- od. Gasth. z. vertausch. Off. unt. K 30 Annoncen-Büro Hirschberg, am Hirschgraben.

Bäckerei

zu verpachten Hartau Nr. 28 bei Hirschberg i. Schles.

Landhaus,

gröp. Villengrundst. i. d. Nähe von Hirschberg preisw. zu verk. Offert. unt. V 199 an den „Boten“ erbet.

Zum 1. Okt. Landwirtschaft bis zu 70 Morgen zu pachten gesucht. Offerten unter U 88 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Landwirtschaft

bei 3-4000 Mk. Anzahl. zu kj. gef. Off. unt. C 204 an den Boten erb.

Kleines, hübsches Haus

m. Garten z. Bienenhaltung nahe Stadt und Bahnhof zu kaufen gef. Offert. unt. A 202 an d. „Boten“.



Bestimmt v. Freitag mittag ab steht ein Transp. schöner Schweine

in verschiedenen Größen z. Verkf. Zapart, Quirl.

Von heute Donnerstag ab steht ein Transport schöner



Schweine

verschiedener Größen bei mir zum Verkauf.

Bruno Swierczynski,

Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40. Telephon 490.



Schweine

verschied. Größen stehen z. Verkauf. Felix Lisiedki, Giersdorf i. R.

Eine ca. 3 Jahre alte, starke, schön gebaute braune Stute

1,68 groß, eignet sich zur Zucht, steht zum Verkauf. R. Blümel, Gasth. Breslauer Hof. Telephon Nr. 280.



Freitag, den 6. August, steht ein Transport guter

Nutz- und Zugkühe

mit Kälbern zum Verkauf. August Zobel, Viehhändler, Hirschberg.

Eine Kuh mit Kalb (2.) sof. zu verkaufen Kohlach Nr. 62.

Eine junge Auklüh, nahe zum Kalben, steht zum Verkauf Giersdorf Nr. 196.

Großer Bernhardinerhund,

auf den Namen „Barry“ hörend, entlaufen. Um Nachricht bitt. Zuckersallbaude. Ziegenböcker zu verkf. Grunau 23.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Jüngerer, jetzt militärfreier

Bautechniker

sucht bald oder später Stellung. Off. an Guder, Agnetendorf 68.

Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Gesellen.

Gustav Bachmann, Fleischermeister, Warmbrunn i. R.

Einen tüchtigen

Fleischergesellen

sucht zum baldigen Antritt August Simon, Fleischermeister, Ketschdorf a. d. R.

1 Geselle w. bald angen. Fleischermeister G. Härtel, Hirschberg.

Malergehilfen

für dauernd gesucht.

Paul Rückert, Landeshut Gchl.

Stellmacher

oder

Schirrvogt

für bald oder später gesucht. Maschinen u. Geräte. Aushilfe in d. Wirtschaft. Frau mögl. auf Arb.

Dom. Seitendorf (Kahbach), Station Ketschdorf.

Glasschleifer

(Scheidner)

für dauernd werden bei gut. Lohn sofort aufgenommen.

Glasfabrik Liebau.

Junge Leute

für den Maschinenbetrieb

sucht sofort

Papierfabr. Birkigt-Arnsdorf im Riesengebirge.

Zweiten Bäcker

sucht Richard Beltner, Markt 7.

Jüngeren 2. Bäckergehilfen

sucht Weber, Lindstraße.

Verheirateter Wirtschafter

für hiesiges mittleres Gut p. bald gesucht. Offerten mit Lohnanspr. an H. Springers Buchhandlung.

Einen landwirtschaftlichen

Arbeiter

sucht bald, ev. in 14 Tagen, Baumgart, Hartau bei Hirschberg i. Schles.

Kastellan

für die Gagenhalle

gesucht. Pensionierter Beamter. Kinderloses Ehepaar bevorzugt. Gesuche sind an die Sagenhalle M.-Schreiberbau zu richten.

Kutscher

zu sofortigem Antritt gesucht. Dr. Moedke, Schreiberbau.

Bursche,

welcher mit Pferden umzugehen weiß, sofort gesucht. Tannhäuser, Fleischermeister, Cunnersdorf.

Jg. Hausbursche

gesucht. Baumkuchenfabrik.

Für mein Kolonialwaren- und Zigarettenesch. suche ich p. b. einen

Lehrling

mit guten Schulkennntnissen. Hermann Kemski, Hirschberg.

Tüchtiges, sauberes

Dienstmädchen

per sofort gesucht. de Palande, Cunnersdorf i. R., Villa Sand, I.

Ich suche per 2. Oktober ein junges Mädchen

zur häuslichen Arbeit. Frau Mühlenbesitzer Otto, Rudelstadt.

Kriegersfrau sucht Beschäftig. Leichte Näharbeit. Ausbessern, ev. auch andere. Offert. unter B 203 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein tüchtiges Mädchen

zur Landwirtschaft sucht p. 1. 9. 15 Hirschdorf Nr. 116.

Mädchen, erfahren im Kochen u. in der Wäsche, sucht zum 1. 8. cr. Stellung. Offerten unter K 189 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gesucht für den 1. Oktober Mädchen oder Frau

zur Besorgung einer gelähmten Dame u. H. Haushalt. Sehr häuslich und bescheiden Bedingung. Zeugn. u. Gehaltsanspr. unter N 192 an die Exped. des „Boten“.

Anständiges, sauberes Mädchen

tagsüber gesucht Ziegelstr. 15, II.

Suche tüchtige Hausmädchen f. bald. Martha Pechmann, gewerbsm. Stellenbüro, Warmbrunn.

Ein Mädchen

f. Häuslch. u. Landw. w. z. 1. Okt. ges. P. Wösch, Seiborf Nr. 14.

Ehrliches, anständ. Mädchen, das kochen kann, bei hohem Lohn sofort gesucht.

F. Groh, Cunnersdorf i. R., Warmbrunnerstr. 3a, I.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbl. 3. b. z. om. Neuf. Burgstr. 2

Bahnhofstrasse No. 62/63

4 Zimmer, Küche und Zubehör, im dritten Stock, vom 1. 10. 15 ab zu vermieten.

Eine Stube im Hinterhause an einzelne Person zu vermieten bei Seblacel, Markt Nr. 2.

Umstände halber ist eine schön, sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Bad in der Nähe des Bahnhofs zum 1. Okt. zu vermieten. Preis 520 Mk. Offerten unter R 195 an die Expedition des „Boten“ erbet. Stube m. Klove z. om. Sand 22

Kl. baden mit Laubenstand und Keller, auch Wohnung, am Markt, sofort zu vermieten. Näh. Mehnert, Mühlgrabenstraße 12/13

Möbl. Zimm. m. Piano, sep. E. n. vorn. v. b. Warmbr. 27, I 12

Sch. Wohn. m. sep. Eing. 225 Mk. jährl., b. zu verm. Langstraße 24

Stube u. Kl. z. v. Cunnersdorf 22

Möbl. Zimmer mit Pen. von jg. Dame z. 1. 9. gesucht. Off. mit Preis mit u. ohne Pen. an Emma Kömer, Sagan i. Schles. erbeten

3 Zimmer mit Küche

zum 1. Oktober zu mieten gewünscht möglichst in der Nähe vom Warmbrunnerplatz. Off. mit Preisang. unt. O 193 an die Exp. d. Boten

Pension f. Schüler gesucht. Off. m. Preis unt. L 190 an d. Boten

Zum 15. Aug. suche in Cunnersdorf (nahe Post, Warmbrunnerstr.) ein sauber möbliertes Zimmer mit gut. vollst. Kost. Off. unt. M 188 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gut möbl. Zimmer, ungef. per bald oder später zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter W 200 an die Exped. des „Boten“.

Vereinsnachrichten

„Harmonie“. Heute Abend bei Schreih.

Vergnügungen.

Heute Mittwoch Hausberg-Konzert.

Rurtheater Warmbrunn. Donnerstag, den 5. August. Das kommt davon.

Musikalischer Schwanz in 3 Akten von D. Härtling. Musik von M. Knopi. Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.